

Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gewerbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 80

Freitag, den 5. April 1940

114. Jahrgang

Wieder Bomben auf die britische Flotte!

Deutsche Kampfflugzeuge griffen erneut erfolgreich Kriegsschiffe, Geleitzüge und bewaffnete Handelsdampfer vor der Ostküste Englands an

Berlin, 4. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

In der nördlichen Nordsee und vorderen Ostküste wurden am Nachmittag des 3. April durch deutsche Kampfflugzeuge britische Kriegsschiffe, Geleitzüge und bewaffnete Handelsdampfer angegriffen.

Trotz wiederholter Luftkämpfe mit britischen Jägern und bestiger Flakabwehr von den Kriegs- und Handelsdampfern gelang es den deutschen Angreifern, einen nachhaltigen Erfolg zu erzielen. Schwere getroffen wurden ein Zerstörer, ein Vorpostenboot und zwei Handelsdampfer (mit einer Gesamttonnage von 7000 Tonnen); drei Vorpostenboote und ein Handelsdampfer mit 5000 Tonnen wurden durch die Brandwirkung der Bomben zerstört. Durch Bombentreffer wurden ferner beschädigt ein Vorpostenboot und drei Handelsdampfer (mit einer Gesamttonnage von 17 000 Tonnen).

Zwei deutsche Flugzeuge wurden notlanden. Die Besatzungen sind gerettet. Ein Flugzeug wird vernichtet. Ein englisches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Heimkehr eines deutschen Fernaufklärers

Heldenhafte Einsatz des verwundeten Junkers

(BR.) Mit einer für die Franzosen überaus unheimliche genauen Genauigkeit meldet täglich der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die Flüge der deutschen Fernaufklärer über Ost- und Nordfrankreich. Sie sind zur Selbstverständlichkeit geworden, und doch bedeutet jeder einzelne Flug den bedingungslosen Einsatz jedes Mannes der Besatzung.

Von der Besatzung eines Flugzeuges (Flugzeugführer Oberfeldwebel R., Flugzeugunteroffizier J.) berichtet der Beobachter, Leutnant W., über das Kampfgeschehen des letzten Fluges: „In großer Höhe flogen wir unseren genau errechneten Kurs und machten laufend Aufnahmen von dem uns zur Erkundung zugewiesenen Landstrich. Wir waren gerade fertig, als sich eine von Westen vordringende Dunstschicht immer dichter demerbar machte. In diesem Augenblick überdachten uns noch in ziemlicher Entfernung drei französische Jäger. Der eine drängte sich bald hinter unser Leitwerk. Um dem Feuer seiner Kanone und seiner MG's, das unser Junker eifrig erwiderte, zu entgehen, drehten wir über die rechte Fläche. Auf diesen

Augenblick warteten die beiden anderen französischen Jäger, die unter uns auf der Lauer lagen. Wild schossen sie auf uns los, aber unser Junker blieb ihnen die Antwort nicht schuldig. Dann war plötzlich unser MG ruhig. Beim Umbrechen sah ich nur noch den Junker zusammenklappen. Unmittelbar darauf prasselte eine ganze Geschosssgarbe oben in den Heckrand. Steil drückten wir die Maschine hinab. Dabei schlug noch ein Treffer in das Junkergerät und jagte dem Bordjunker Splitter ins Gesicht und ins Auge. So gut ich konnte, betete ich ihn auf meinen Sitz, während oben das MG im rasenden Fahrtwind einsam hin- und herhing. Allmählich waren wir in die Dunstschicht und damit aus der Sicht der Jäger gekommen.

Als wir bald in Erdnähe angelangt waren, machte unser Junker aus seiner Bewußtlosigkeit auf. Trotz seiner Verwundung setzte er sich ans Leitwerk und gab uns wertvolle Peilungen für unseren Heimflug, bei dem wir im Tiefflug über das französische Land hinwegflogen. Ich selbst kniete auf meinem Sitz, um das vordere MG zu bedienen. Beim Tiefflug, so eben über

England verlor bereits 10 Prozent der Handelstonnage

Italienischer Marinefachverständiger wiederlegt Londoner Reklamezahlen

(BR.) Rom, 3. April. Entgegen den Reklameangaben der Engländer über den ihnen angeblich zur Verfügung stehenden Schiffsraum stellt ein Marinefachverständiger des „Giornale d'Italia“ fest, daß Großbritannien in Wirklichkeit bei Beginn des Krieges nicht einmal 10 Millionen Bruttoregistertonnen verwendbaren Schiffsraumes zur Verfügung hatte. Zwischen habe es mehr als 1 Million Bruttoregistertonnen durch die deutsche See- und Luftkriegführung verloren, also bereits 10 Prozent. Wenn England aber heute aus propagandistischen Gründen behauptet, daß diese Verluste durch Neubauten sofort ersetzt werden könnten, so sei auch diese Angabe unrichtig, da heute die englischen Werften zu 70 Prozent für die englische Kriegsmarine beschäftigt seien, so daß nur 30 Prozent für den Bau von Handelsdampfern zur Verfügung ständen. Diese Tatsachen seien übrigens vom Abgeordneten Shinwell im Unterhaus mitgeteilt worden, der dabei sehr richtig bemerkt habe, daß wenn man einmal die Beherrschung zur See verliere, man sie nicht mehr so leicht zurückgewinnen könne.

Japanische Vorkesslungen

gegen Kreuzer britischer Schiffe vor Japan

Tokio, 4. April. Der Sprecher des Marineministeriums bezeichnet es als sehr unangenehm, daß britische Kreuzerschiffe in der

alle Erdhindernisse und Gebäude hinweg, boten sich genug Lohnende Ziele. Der eine Motor mußte aber auch einen Treffer abbekommen haben; seine Umdrehungszahl betrug unten beim Getriebeausflug nur noch die Hälfte. So kam uns der Weg endlos vor. Orientieren konnten wir uns bei dem Dunkeln nicht gut.

Endlich sahen wir eine größere Stadt und nicht allzu weit entfernt eine kürzere Flakstellung. Groß war unsere Freude, als wir erkannten, daß die Kohle alle nach Westen zeigten, da wußten wir, daß wir über deutschem Gebiet waren. Bald konnten wir auch den genauen Weg zum Heimathafen ausmachen, wo man uns schon sorgend erwartete.

Nur die Landung wurde noch etwas schwierig. Als wir Fahrgeißel und Landeklappen betätigen wollten, merkten wir, daß die elektrischen Leitungen entzwei waren. Kurz entschlossen drehten wir sie mit den Handrädern heraus. Aber auch der Luftschiff eines Rades war von feindlichen Treffern zerfetzt. Wir versuchten, auf einem Rad zu landen. Bald setzte jedoch das zweite Rad mit aus, blieb aber im Boden stecken, so daß das Flugzeug blockiert und um 180 Grad herumgedreht wurde. Als wir dann ausstiegen, sahen wir erst die ganze Begeisterung: an vielen Stellen hatten die Treffer Löcher gerissen, ohne aber das Flugzeug in seiner Flugfähigkeit beeinträchtigen zu können. Man wird uns glauben, daß wir besonders jetzt auf unseren Vogel stolz waren!“
Fritz Stern.

Nähe von Japan kreuzen. Die japanische Marine erhebe den härtesten Einwand gegen die Ausbreitung des europäischen Handels auf alle Gewässer in der Nähe von Japan. Gegen das Kreuzen der britischen Kriegsschiffe in der Nähe von Japan würden der britischen Regierung scharfe Vorstellungen gemacht werden.

Auf die Frage, ob Japan gegen die Durchfahrt britischer Kriegsschiffe durch die Straße von Tschushima zwecks Blockade von Wadimostoi Einwendungen zu machen habe, erklärte der Sprecher des Marineministeriums nachdrücklich, daß „in japanischen Augen die Japan-See, obwohl sie nicht Hoheitsgebiet darstellt, dennoch ein geschlossenes Gebiet darstellt“ und daß daher etwaige Operationen englischer Flottenverbände in der Japan-See nicht ohne folgenschwere Rückwirkungen auf das japanische Volk bleiben würden.

Churchill erhält absolute Vormachtstellung

Rom, 4. April. Die Umbildung der englischen Regierung und Verschärfung der Blockade durch England sind die beiden Hauptthemen der Korrespondenten der römischen Presse, die betonen, daß Churchill eine absolute Vormachtstellung gegenüber den anderen Ministern der Wehrmacht erlangt habe und zu dem geheimen Motor wurde, der die Geschicke des Krieges und vor allem des Krieges von Großbritannien leite. Was die Verschärfung der Blockade anbelangt, so unterzeichnen die römischen Blätter vor allem die negativen Ergebnisse der französisch-englischen Einküsterungsversuche und die Tatsache, daß die Verschärfung der Blockade Deutschland nicht beeinträchtigt.

Moskau zur Nachterweiterung Churchills

Moskau, 4. April. Die Umbildung der englischen Regierung wird in hiesigen politischen Kreisen stark beachtet und in Zusammenhang gebracht mit den bisherigen Mißerfolgen der britischen Kriegspolitik. Wie man hier betont, wolle die Betonung Churchills mit dem Vorstoß im Obersten Kriegsstab darauf hin, daß die Methoden der britischen Kriegspolitik aufs neue verschärft werden sollen. Churchills Reputation als eines rücksichtslosen Vertreters der Pläne zur Erweiterung des Kriegsschauplatzes auf Kosten der neutralen Staaten werde sich, wie man hier annimmt, aufs neue „bewähren“.

„Churchill — der Minister des Krieges“

Auch Schweden hat den britischen Ministerklub verlassen

Stockholm, 4. April. Die Umbildung des britischen Kabinetts bildet das Hauptthema der schwedischen Presse, die in sensationeller Aufmachung darüber berichtet. Die meisten Blätter unterstreichen, daß Churchill sein erstes Ziel erreicht habe. „Stockholm Tidningen“ schreibt u. a. Churchill sei der mächtigste Mann nächst Chamberlain geworden. Die Rekonstruktion des britischen Kabinetts bedeute, daß Churchill auf dem Wege zum ersten britischen Premierminister sei; er sei geworden, was er gewünscht habe: Der Minister des Krieges. „Svenska Dagbladet“ zieht die Parallele zu den Ereignissen während des Weltkrieges, in dessen Verlauf Lloyd George Asquith als Premierminister verdrängt, und stellt fest, daß Churchill nur sieben Monate gebraucht habe, um sein Ziel, die Führung des Krieges, zu erreichen. Vorläufig begnüge sich Churchill noch mit der Stellung des „zweiten Mannes“ im Kabinett. Ohne den Einfluß Chamberlains zu unterschätzen, sei es jedoch klar, daß Churchill jetzt die wirkliche Leitung des Krieges an sich gerissen habe.

USA-Neutralitätssensibilisierung eingebracht

Washington, 4. April. Der demokratische Abgeordnete Schanley, Mitglied des Außenausschusses des Repräsentantenhauses, brachte eine Entschließung beim Kongress ein, die die Aufforderung enthält, zu erklären, daß Amerika im europäischen Krieg nicht neutral sei und daher erwarte, daß die amerikanischen Vertreter im Ausland diese Politik befolgen.

„Ein Ueber-Verjailles!“

Der bekannte Völkerrechtler Professor Bruns legt vor Vertretern der neutralen Weltpresse den Wahnsinn der plutokratischen Kriegsziele dar

(BR.) Berlin, 4. April. Vor Vertretern der neutralen Weltpresse eines Ministerialrat Professor Dr. Bömer, der Leiter der Abteilung Auslandspresse in der Presseabteilung der Reichsregierung, am Donnerstagabend auf die chaotische Auswirkung der Pläne einer europäischen Neugliederung hin, wie sie von den Westmächten gehegt und durch die photographische Veröffentlichung der Pariser Zeitschrift „Illustration“ bekannt geworden sind.

Anschließend gab er dem als internationale Kapazität anerkannten Völkerrechtler Professor Dr. Bruns das Wort, der zu dieser Frage u. a. wie folgt Stellung nahm:

Die von der „Illustration“ veröffentlichte Photographie lasse erkennen, daß die Westmächte die Zertrümmerung des Reiches anstrebten, um sich eine bevölkerungsmäßige Ueberlegenheit gegenüber dem erhofften Restdeutschland zu sichern. Die Einzelplanung einer Mainlinie lasse vermuten, daß den Urhebern der neuen Vergewaltigung Europas die Schaffung eines südeuropäischen internationalen Staates in der geographischen Mitte des Kontinents vorzöge, der offensichtlich unter französische Aufsicht gestellt werden solle. Die Zerschlagung des Deutschen Reiches als Hauptziel der territorialen Neugliederung Europas stelle die Wiederannahme eines alten französischen Traumes dar. Professor Bruns unterstrich, daß derartige französische Wünsche, die im Weltkrieglichen Frieden ihren destruktiven Niederschlag fanden, bereits im zwölften Jahrhundert aufgetaucht seien. Die französische Politik nach 1648 bis zur Gegenwart stelle sich als eine konsequente Verfolgung des Zieles der Zerschlagung oder Zerschlagung einer deutschen Reichseinheit dar.

Indessen müsse sich die Welt darüber im klaren sein, daß die noch der Ueberwindung des Versailles Diktates durch die nationalsozialistische Bewegung geschaffene und selbstbegründete Reichseinheit niemals künstlich wieder zerstört werden könne. Der Plan ihrer Zerschlagung oder Ermittelung sei ein Vorstoß gegen die organisch gewachsene Ordnung und bedingte Kräfte, deren Mobilisierung — wenn sie überhaupt möglich sei — die ganze

Weltstruktur sprengte. Die Geschichte habe zudem bewiesen, daß der Abbruchwille stets größer werde, je aggravierter die führenden Elemente seien. Die Erzielung der deutschen Reichseinheit gegen die einst übermächtigen Verächter von Versailles sei ein jahtlanger Beweis dafür.

Dann wies Prof. Bruns darauf hin, daß sich alle Staaten der Welt über die chaotischen Folgen klar werden müßten, die eine Verwirklichung der auf der französischen Karte gemachten Pläne haben würden. Bereits der Versailles Vertrag, der die Abtretung von Gebieten mit 1/2 Millionen deutschen Einwohnern erzwang, habe einen wirtschaftlichen und politischen Wirrwarr hervorgerufen, von dem kaum ein Staat der Welt verschont blieb. Das in der Landkarte sichtbare Ueber-Verjailles, das die völlige Zerschlagung des Deutschen Reiches zum Ziele hat, werde aber ein ausgesprochenes Chaos hervorrufen, das die Wirtschaft, den zwischenstaatlichen Verkehr und den gesamten Güterumschlag der Welt verschmettern werde. Darüber hinaus bleibe es eine Realität, daß in der Mitte Europas 86 Millionen Deutsche leben, die zusammengehören und sich nicht einfach vergewaltigen lassen.

Ueble Hezrede des französischen Beauftragten der britisch-jüdischen Plutokratentlique, Kennard

(BR.) Brüssel, 4. April. Der neue Beauftragte der britisch-jüdischen Plutokratentlique in Frankreich, Ministerpräsident Paul Kennard, hat sich in der Nacht zum Donnerstag im Rundfunk an die Vereinigten Staaten gewandt. In einer üblen Hezrede von seltener Brutalität und Verlogenheit machte er den Versuch, den Amerikanern die neuen Pläne der Westmächte schmackhaft zu machen, die auf eine völlige Zerschlagung der kleinen neutralen Staaten unter dem Willen der plutokratischen Mächte hinführen. Daß diese Vergewaltigungsabsichten gegenüber den Neutralen mit den höchsten Phrasen über die geplante Schaffung einer „neuen Welt“ verschleiert werden, versteht sich bei der Mentalität der demokratischen Kriegsbeher von selbst.

Englische Blockade in der Adria

Berlin, 4. April. „Stampa“ meldet am Mittwochabend eine Ausdehnung der englischen Blockade auf das Adriatische Meer. Dort seien englische Kriegsschiffe aufgetaucht und hätten drei jugoslawische Frachtdampfer angehalten, die mit Bauxit, dem Rohstoff des Aluminiums, nach italienischen Häfen unterwegs waren.

Das Blatt bemerkt, diese Art der Blockadenerstärkung kamme höchst überraschend. Wenn auch bereits die zwischen Italien und den Vereinigten Staaten verkehrenden Schiffe im Mittelmeer angehalten worden seien, so bilde doch die Tatsache, daß die britische Flotte Blockade-Operationen in der Adria vornehme, eine Neuigkeit, deren bedeutungsvolle Tragweite niemanden entgehe.

Englische „Befriedungs“-Aktion in Indien

Massendemonstrationen, Verwundungen, Verhaftungen

Kabul, 4. April. In Bombay ist am Tage nach der Eröffnung der 53. Session des Indischen Nationalkongresses ein einläufiger politischer Streik organisiert worden. Dabei kam es in Bombay zu Massendemonstrationen, an denen ungefähr 300 000 Menschen teilnahmen. Die Demonstranten protestierten gegen die englischen Massenverhaftungen von Arbeitern sowie gegen die an Arbeitern und Streikenden vorgenommenen schändlichen Körperstrafen. Es kam zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der englischen Polizei, die mit Gummiknüppeln gegen die Massen losging, wobei 13 Personen verwundet und 58 verhaftet wurden. So gelang es den Engländern nach bewährtem System, die Inder wieder einmal vorübergehend zu „befrieden“.

Plutokratische Steuerverteilung

Große Erregung in England

Amsterdam, 4. April. Die am Mittwoch in den Blättern veröffentlichte offizielle Mitteilung, daß der neue Staatshaushalt die Last der Kriegsfiananzierung in erster Linie auf die Schultern der „unteren Mittelschicht“ legen werde, da eine erhöhte Steuerbelastung der wohlhabenden Schichten nicht mehr möglich ist, hat, wie die Blätter am Donnerstag melden, große Erregung hervorgerufen und droht zu einem politischen Skandal zu werden.

Nachprüfungen haben ergeben, daß diese Mitteilung von dem Hauptwirtschaftsberater der Regierung, Lord Stamp, auf einer Pressekonferenz im Unterhaus gemacht worden sei. Im Unterhaus habe der Labour-Abgeordnete Wilson die Anfrage eingebracht, ob Lord Stamp diese Enthüllungen über den kommenden Staatshaushalt im Auftrage der Regierung gemacht habe.

Schatzkanzler Simon habe daraufhin die Erklärung abgegeben, daß Lord Stamp zu keinerlei Mitteilungen über die künftigen Steuerbelastungen befugt gewesen wäre. „Daily Express“, „Daily Mail“ und „News Chronicle“ sowie „Daily Herald“ behandeln diesen Fall als eine erstrangige politische Sensation und verlangen von der Regierung sofortige Aufklärung. Man erwartet, daß dieser Fall in der nächsten Unterhaus-Sitzung von der Opposition zur Sprache gebracht wird. Im „Daily Herald“ warnt der Labour-Abgeordnete Morgan die Regierung vor bestehenden Kohlenverknappungen, sofern nicht endlich die fortgesetzte Steigerung der Lebensmittelpreise aufgehalten würde.

Der Kartenskanal

Rechtfertigungsversuch des französischen Außenministers

Genf, 4. April. Im weiteren Verlauf der Affäre der „neuen Europa-Landkarte“, die von der französischen Zeitschrift „Illustration“ am 30. März veröffentlicht wurde, hat sich das französische Außenministerium endlich nach langem Schweigen veranlaßt gesehen, eine im wahren Sinne des Wortes an den Haaren herbeigezogene Mitteilung herauszugeben. In dieser mehr als blühmigen Verlautbarung wird in Ermangelung einer besseren Ausrede der Versuch gemacht, ausgerechnet dem Photographen die Schuld an dieser für die Kriegstreiber so peinlichen Aufdeckung ihrer Pläne zur „Neuordnung Europas“ in die Schuhe zu schieben. U. a. heißt es: Ganz zu Unrecht habe man sich in gewissen ausländischen Zeitungen über die Grenzziehung aufregen wollen, die auf einer anlässlich des Besuchs Sumner Welles' in Paris im Büro des Finanzministers hängenden Landkarte verzeichnet zu sein schien. Das Aussehen der Karte auf der französischen Photographie rühre einzig und allein von der „Phantasie des Photographen“ her, der darum bemüht gewesen sei, keinem Hintergrund etwas Relieff (1) zu geben...

Auch die holländischen Blätter besaßen sich mit der berichtigten Europa-Karte, die im Arbeitszimmer Reynauds hing, als dieser Sumner Welles empfing. Die Zeitungen weisen insbesondere auf die starke Empörung hin, die die durch diese Karte eindeutig erzielten Absichten der plutokratischen Kriegstreiber bezüglich der „Neuauflage Europas“ in Italien ausgeübt haben.

Mailand, 4. April. Die norditalienische Presse beschäftigt sich weiter besonders eingehend mit der berichtigten Landkartenaffäre des Herrn Reynaud. Noch einmal greift der offizielle „Popolo d'Italia“ die zu grotesker Berühmtheit gelangte Geschichte auf und schreibt: Otto von Habsburg hatte kürzlich der amerikanischen Presse einen Plan über den „Wiederaufbau Europas“ anvertraut. Es könnte als eine groteske Geste angesehen werden, daß ein Abkömmling der Habsburger es wagt, auf der politischen Bühne aufzutreten, um neue Manipulationen der politischen Karte Europas, neue Verhummelungen und die Schaffung von neuen Kolonialstaaten vorzuschlagen. Aber der junge Herr Otto erklärte auch, daß seine Karte die Billigung der Ministerpräsidenten Englands und Frankreichs gefunden hatte. Das mit dem demokratischen Del gefärbte Dokument solle Europa auf völkerrätlicher Basis unter offener Mitwirkung der Rechte der einzelnen Nationalitäten auf. Bei dem Plan Ottos habe man auch an eine Neugliederung von Westeuropa gedacht, aber nun sei die „berichtigte“ Landkarte Ottos unter besonderen Umständen auf einer Photographie erschienen.

Man wisse nicht, was Herr Sumner Welles zu jenem Dokument gesagt habe, welches Herr Reynaud, wie aus dem Bilde ersichtlich, während einer wichtigen diplomatischen Besprechung aufmerksam betrachtete. Diese Landkarte solle also das neue Europa der Plutokraten darstellen! Der Skandal der Veröffentlichung sei ungeheuer. An diesem Skandal habe nicht nur der Photograph seinen Anteil, sondern in erster Linie Herr Reynaud selbst, der nicht bemerkt hatte, daß er ein diplomatisches Geheimnis veröffentlichte, und schließlich die Zeitschrift „Illustration“, die dem Dokument eine Verbreitung über die ganze Welt gab. Nun seien die berühmten Kriegsziele der Demoplutokraten festgelegt. Diese Ziele befänden darin, durch Blut aus neue die verschiedenen Völker Europas zu verwickeln, indem sie neue Kolonialstaaten schaffen und für die Kinder und Enkel neue Kriege vorbereiteten. Die Völker seien also gewarnt.

Das „Regime Fascista“ erklärt, französische Verlautbarungen, wonach die Landkarte Reynauds die Grenzen vor der Angliederung Österreichs an Deutschland darstelle, seien eine ganz nie-

Ausländische Pressevertreter befragten die beschlagnahmten polnischen Geheimarchive

Der ehem. deutsche Botschafter in Warschau, von Nolte, zeigt hier den Berliner ausländischen Pressevertretern die beschlagnahmten polnischen Dokumente, von deren Echtheit sie sich überzeugen konnten.

(Scherl-Bilderd., Zander-M.R.)



derträgtige Lüge. Die Franzosen verüben unter der jüdischen Leitung nicht einmal mehr mit Intelligenz zu lügen. Die auf der Landkarte eingezeichneten Grenzen seien nicht jene von 1938 oder 1939. Das „Regime Fascista“ besitze ein Fotitivoriginal der von Reynaud unter Nr. 10 958/7 herausgegebenen und mit dem französischen Zensurtempel Nr. 61 628 versehenen Photographie, auf der die neuen geplanten Grenzen aber sorgfältig mit dunklen Zeichen verdeckt waren zu dem offensichtlichen Zweck, sie zu verbergen. Doch könne man mit der Lupe genau die ursprünglichen Grenzen erkennen. Die französische Zensur hatte also begriffen, daß die Photographie gefährlich sei. Aber der Bildabzug für die „Illustration“ war noch vorher direkt von der Platte gemacht worden und sei der Zensur entgangen zum Unglück für Herrn Reynaud, aber zum Glück für die Enthüllung der französischen Raubpläne.

Hausbrand-Bevorratungs-Aktion

für das Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41

Berlin, 4. April. Der Vertreter der Presse sprach der Reichskohlenkommission, Paul Walter, über eine heute in Kraft getretene Hausbrand-Bevorratungs-Aktion für das Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41. Den Ausführungen, die für jeden einzelnen Haushalt von größter Wichtigkeit sind, entnehmen wir u. a.:

Das Winterhalbjahr 1939/40 hat unser Volk durch den strengen Frost und die hohen Schneefälle auf eine selten harte Probe gestellt. Die außerordentlichen Unbilden der Witterung in den zurückliegenden Monaten konnten nicht ohne Auswirkung auf die Versorgung mit den lebenswichtigen Massengütern bleiben, deren Zufuhr zum Verbraucher naturgemäß unter mancherlei Transportschwierigkeiten zu leiden hatte. Nur der Zusammenarbeit aller an der Kohlenwirtschaft beteiligten Stellen, dem reiflichen Einsatz der Partei und Wehrmacht sowie der verständnisvollen und disziplinierten Haltung der Bevölkerung war es zu danken, daß die vielseitigen, durch die Witterung hervorgerufenen Schwierigkeiten, die sich vor allem auf dem Gebiet der Kohlenversorgung bemerkbar machten, immer wieder weitestgehend gemildert werden konnten. Es ist daher selbstverständlich, daß auch die Erfahrungen des Winters 1939/40 auf dem Gebiete der Kohlenversorgung nicht unausgenutzt bleiben und daß entsprechende Maßnahmen ergriffen werden, um eine Wiederholung der Zustände aus den vergangenen Monaten unter allen Umständen für die Zukunft zu verhüten.

Eine Hausbrand-Bevorratungs-Aktion

Mit der heute in Kraft getretenen „Anordnung über die Hausbrand-Bevorratung für das Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 vom 1. April 1940 bis 31. März 1941“ wird nunmehr eine großzügige Hausbrand-Bevorratungs-Aktion eingeleitet, die das Ziel verfolgt, jedem Volksgenossen während der kommenden Monate soviel Kohlen zuzuführen, daß er im Winter 1940/41 bei parlamentarem Verbrauch nicht zu frieren braucht. Es ist verständlich, daß zu diesem Zweck eine Ordnung auf dem Kohlenmarkt notwendig ist.

Es wird erstmalig für das Jahr 1940/41 ein System der Bevorratung verwirklicht, das jedem Volksgenossen bis zum Eintritt des nächsten Winters eine feste Menge Kohlen zuführt. Wegen der Verschiedenartigkeit der Feuerstätten und der dazu benötigten Brennstoffarten werden die Verbraucher in drei Gruppen eingeteilt. Man hat zu unterscheiden zwischen:

1. Haushaltungen mit Einzelofenheizung;
2. zentral beheizten Häusern, Stadwertheizungen und zentralen Warmwasserversorgungsanlagen;
3. landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben, soweit sie nicht nach Anordnung 2 der Reichsjahresmeldepflichtig sind, Wehrmacht, Behörden und Anstalten.

Was die Gruppen zu 2. und 3. betrifft, so richtet sich für sie der Kohlenbezug nach dem Verbrauch im Jahre 1938/39. Für das neue Kohlenwirtschaftsjahr werden bestimmte Prozenzanteile dieses Verbrauchs freigegeben werden. Bezüglich der viele Haushaltungen interessierenden Frage der Warmwasserbereitung ist Vorsorge getroffen, daß je Woche an zwei aufeinanderfolgenden Tagen warmes Wasser gegeben wird. Für die Mieter in zentralbeheizten Häusern usw., die kein Gas- oder Elektrogerät mit mehr als einer Brennstelle haben oder die ihre Wäsche selbst waschen, besteht der Hauswirt oder Fiskusverwalter die dafür vorgesehene Brennstoffmenge. Den Bezug regelt der Mieter mit dem Händler selbst.

Während hier also die Regelung verhältnismäßig einfach ist, sind bei der ersten Gruppe, Haushaltungen mit Einzelofenheizung, die Bestimmungen naturgemäß vielfältiger. Für die Haushaltungen mit Einzelofenheizungen, deren Zahl gegenüber den zentral beheizten Häusern usw. weitaus überwiegt, gelten u. a. folgende Richtlinien:

Die Höhe der Mengen der Kohlen, die der einzelne erhalten soll, richtet sich nach Zimmer- und Personenzahl. Eine einfache und übersichtliche Tabelle gibt darüber Auskunft. Diese Tabelle befindet sich auf der Rückseite des Formulars, mit dem der Volksgenosse für das Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 den Antrag zur Aufnahme in die Kundenliste seines Kohlenhändlers stellt.

Nun haben die verschiedenen Brennstoffe aber verschieden große Heizwerte. Um hier eine Benachteiligung jener Volksgenossen, die z. B. Braunkohlenbriketts verbrennen, gegenüber den Steinkohle- und Koksverbraucher zu verhindern, wird die jedem Volksgenossen zuzuführende Kohlenmenge nach Punkten bestimmt: ein Punkt gleich ein Zentner Steinkohle oder ein Zentner Koks. Das Verhältnis von Steinkohle zu Braunkohlenbriketts beträgt 1:1 1/2, d. h. also, daß der Verbraucher für einen Punkt statt ein Zentner Steinkohle 1 1/2 Zentner Braunkohlenbriketts erhalten kann. Für Brennstoffe von lokaler Bedeutung (wie bayer. Pechkohle, ostmärkische Trodenkohle usw.) wird die je Punkt beziehbare Menge vom zuständigen Bezirkswirtschaftsamt festgelegt.

Ein Beispiel: Hat ein Verbraucher 20 Punkte, so kann er dafür entweder 20 Zentner Steinkohlen oder 30 Zentner Braunkohlenbriketts bestellen. Will er beide Brennstoffarten haben, so nimmt er z. B. für 4 Punkte 4 Zentner Steinkohlen und für die restlichen 16 Punkte 20 Zentner Braunkohlenbriketts.

Nicht immer wird es natürlich möglich sein, daß der Händler die Brennstoffe nach Art und Sorte so erhält, wie der Verbraucher sie bestellt hat, insoweit besteht die Anordnung vor, daß der Verbraucher art- und sortenähnliche Brennstoffe abzunehmen hat.

Oberster Grundsatz: Gerechte Zuteilung

Jeder Volksgenosse wird es aus den verschiedentlich angeführten Gründen als selbstverständliche Pflicht betrachten, mit dem ihm zugeteilten Kohlenvorrat sparsam umzugehen, zumal heute noch nicht gesagt werden kann, ob und in welchem Umfang zusätzliche Mengen nachträglich zugeteilt werden können. Der einzelne wird um so lieber seinen Brennstoffvorrat vorsorglich hüten und für die kalte Jahreszeit aufbewahren, wenn er das Gefühl hat, daß die Zuteilung gerecht erfolgt. Die neue Anordnung gibt ihm die Gewißheit: Je größer die Familie, desto mehr Kohle!

Aber auch jene, die keinen Gas- oder Elektroherd besitzen, sollen nicht benachteiligt sein; sie erhalten für Kochzwecke eine Extrazuteilung, ebenso wie jene, bei denen besondere Gründe einen höheren Brennstoffverbrauch bedingen, sei es Ausübung eines Gewerbes in der Wohnung, seien es Krankheitsfälle usw. Auch Haushalte, die einen Untermieter haben, erhalten Zusatzkontingent, wenn der vermietete Raum heizbar ist.

So berücksichtigt die neue Anordnung eine Reihe von Möglichkeiten, um eine gerechte Vorratszuteilung zu gewährleisten. Es sei vielleicht nur noch erwähnt, daß auch ein Ausgleich zwischen kalten und warmen Gegenden geschaffen ist, und zwar dadurch, daß die Anordnung drei Klimazonen vor sieht, die entweder höher oder niedriger bei der Zuteilung gewertet werden. Da jeder Bezirk eines Wirtschaftsraumes in eine solche Klimazone eingereiht ist, wird eine evtl. höhere Bevorratung für die dem einzelnen Wirtschaftsamt zugehörigen Haushaltungen automatisch garantiert.

Durch Kreditaktion erleichtert

Wenn einerseits die Sicherstellung des Hausbrand-Vorrates vor Eintritt des Winters gewährleistet, andererseits aber eine volle Ausnutzung der vorhandenen Transportmittel und eine gleichmäßige Weiterproduktion garantiert werden soll, ist es notwendig, daß die Kohlen beim Eintreffen am Bestimmungsort sofort vom Kohlenhändler und durch diesen vom Verbraucher abgenommen werden. Daher führt die neue Anordnung den Abnahmewang durch den Verbraucher im Rahmen seiner Lagermöglichkeiten ein. Eine Kreditaktion wird jenen Verbrauchern, die aus eigener finanzieller Kraft dazu nicht in der Lage sind, die frühzeitige Einlagerung und Bezahlung der Kohle ermöglichen. Hierfür sind die entsprechenden Vorbereitungen mit den Behörden, Organisationen der Industrie und des Handwerks sowie mit der DAF, getroffen. Jeder Verbraucher hat also künftig die Möglichkeit, sich seinen Kohlenvorrat rechtzeitig zu sichern. Notwendig ist dabei, daß er ihn auch innerhalb seines Haushaltes einlagert, damit nicht die Kohlenhandelsplätze überfüllt sind.

Abwarten und nicht ungeduldig werden!

Wenn auch die Hausbrand-Bevorratungs-Aktion für den Winter 1940/41 sofort zu Beginn dieses Frühjahrs ihren Anfang nehmen wird, so ist damit nicht gesagt, daß nun alle Volksgenossen gleich in den ersten Wochen beliefert werden. Die ungewissen Mengen, die für den Hausbrand notwendig sind, erfordern, wie bereits erwähnt, eine gut durchdachte Transportlenkung. Es ist daher denkbar, daß Volksgenossen in einem Teile des Reiches schon im Frühjahr, in anderen Teilen des Reiches erst im Verlauf des Sommers ihren Vorrat bekommen haben. Es ist also oberste Pflicht für jeden, nicht ungeduldig zu werden und abzuwarten, bis die für sein Gebiet bestimmten Kohlenzüge eintreffen. Hier wird nach einem exakt ausgearbeiteten Plan vorgegangen, der alle Voraussetzungen für ein volles Gelingen der Aktion in sich trägt.

Französisches Kampfflugzeug in Luzernburg verbrannt. In der Nacht zum Dienstag nahm ein französisches Bombenflugzeug in der Nähe von Niederweulm im Großherzogtum Luxemburg eine Notlandung vor. Als das Flugzeug auf dem Boden auftraf, brach es Feuer aus.

3. Seite
feld
ent
5. Ap
Militä
den abm
hergen
die Sch
wird. W
niederh
machte?
der Chro
jen, jenc
der Ten
Seelenf
und Klei
dieser W
ten und
er gibt
von Kot
Reform
Kostüm
mit Red
Zeiten,
Gewände
Helden v
bedeuten,
unberüh
seinem E
Schicks
Das Ber
Wenn
Wirt, Q
rollen I
des Luft
lenostre
Wunsch
Das Stü
nichten,
die Schär
anhalten
wünscht!
am 7. 4.
Jeder
wird im
bedachten,
große M
nichten,
Kohlenver
wid.
1939. D
Erordnu
erzeugten
deren G
von der
kalt
anfällig
Einbehal
Wahrgab
abgeschit
flügelha
gehalten
den zusa
den abzu
Meist es



Aus Nagold und Umgebung

„Was der Mann einsetzt an Heldennut auf dem Schlachtfeld, setzt die Frau ein in ewig geduldiger Hingabe, in ewig geduldigem Leiden und Ertragen.“ Adolf Hitler.
3. April: 1723 Baumeister Zischer von Erlach gestorben.

Zue Metallspende!

„Mutter, was spendest du an Metall?“
„Nix, denn die paar Sache brauch i no all!“
„Aber Mutter, geb die Gugelstiftung her, Viel dren bade hent mir ohnedies net seither! Und den Messingfessel den gibst du au!“
„A bisle zweifelnd steht no die Frau.“
„Mutter, s' lisch für unfern Führer, bedenk!“
„Du hoch recht, dem machet mir gern des Gschent!“
„Und wie se des Sach zum Haus naus traget Steht do d'Nachbarsleut un fraget: „Was, so Sache gebet ihr her?“
„Ih' s' net drom schad, vermisht mers net sehr?“
„S' lisch für unfern Führer“, sagt do der Bua.
„Ihr hent recht, do suchet mir an no ebbes dazua!“

Konfilm-Theater

„Das unsterbliche Herz“

Millionen Menschen in allen Erdteilen erscheint heute das Leben ohne Taschenuhr eine Unmöglichkeit. Primitiver Neger im Herzen Afrikas sehen in ihr ein Wunder, einen Fetisch, für den die Schätze von Elfenbein und Gold weggelassen ihnen leicht wird. Wer aber gedenkt noch des Mannes, der vor mehr als vierhundert Jahren in Nürnberg diese geniale Erfindung machte? Wer weiß noch vom Schicksal Peter Henleins, der Ehre und Leben daransetzte, das „Nürnbergische Ei“ zu schaffen, jenes Wunder der kleinen, tragbaren, von den Einflüssen der Temperatur unabhängigen Uhr? Wer kennt den großen Seelenkampf dieses Mannes, der Weisheit und Mutter, Ansehen und Reichtum opferte für die große Idee seines Lebens? Der in dieser Woche in Nagold laufende Film errichtet einem der größten und tragischsten Söhne deutscher Erde ein Denkmal, und er gibt dabei ein interessantes, menschlich ergreifendes Bild von Not, Elend und Größe deutschen Lebens im Zeitalter der Reformation. Und dennoch ist es kein historischer Film, keine Kostümshow im üblichen Sinne. Wohl wendet man sich — und mit Recht — von Filmen ab, in denen Figuren vergangener Zeiten, blutleere Geschehnisse lebendiger Phantasie, in den Gewändern einer vergangenen Epoche zu Trägern von Gedanken, Felsen von Konflikten werden, die niemandem heute noch etwas bedeuten. Aber dieser Film von Peter Henlein und seinem unsterblichen Herzen ist in seiner Idee, seinem Konflikt und seinem Ethos gegenwartsnah! Er zeigt an einem ergreifenden Schicksal die Erkenntnis, die heute Gemeingut geworden ist: Das Werk steht über dem Einzelschicksal!

Würt. Landesbühne

„Sohschiseweise ohne Mann“

Wenn sich die Möglichkeit bietet, bei einem Gastspiel der Würt. Landesbühne einen so netten, erfrischenden und humorvollen Theaterabend zu erleben, wie er mit der Aufführung des Lustspiels „Sohschiseweise ohne Mann“ zweifellos bevorsteht, so sollte sich dies keiner entgehen lassen, der den Wunsch nach einer Auflockerung aus den täglichen Sorgen hat. Das Stück ist ganz dazu angetan, die Zuschauer in die befreiende Sphäre der Heiterkeit zu versetzen und ihnen ein gesundes, anhaltendes Lachen zu entlocken. Ein Lustspiel, wie man es sich wünscht! Die Aufführung findet am 6. 4. in Nagold und am 7. 4. in Haitterbach statt.

Rauchverbot in den Wäldern

Jeder Volksgenosse, der es mit seinen Pflichten ernst nimmt, wird im Kriege ganz besonders das Rauchverbot im Walde beachten. Ein leichtsinniges Übertreten dieser Vorschriften kann große Mengen dieses für uns so wertvollen Rohstoffes vernichten. Jeder macht sich dadurch eines Vergehens am deutschen Volkswohlstand schuldig, das mit den härtesten Strafen belegt wird.

Eierablieferung der Geflügelhalter

Der Eierwirtschaftsverband Württemberg hat jeben eine Anordnung erlassen, die dem Geflügelhalter die Ablieferung der erzeugten Eilerner- und Enteneier an Erfassungsbetriebe bzw. deren Sammler oder Sammelstellen vorschreibt. Ausgenommen von der Ablieferungsspflicht sind nur die Eier, die der Geflügelhalter im eigenen Haushalt verbraucht oder die er an ortsanfällige Nichtselbstversorger in seinem Gemeindebezirk gegen Einbehaltung des Eierbestellcheins der Reichseierkarte und nach Rückgabe des jeweiligen Auftrags auf die einzelnen Kartenabschnitte abgeben darf. Jede andere Eierabgabe ist dem Geflügelhalter verboten. Ferner haben die Geflügelhalter die eingehaltenen Eierbestellcheine nach Ablauf ihrer Gültigkeit bei den zuständigen Sammlern, Sammelstellen oder Gemeindebehörden abzugeben. Für die fernschickungsberechtigten Erzeuger verbleibt es bei der bisherigen Regelung.

Verbrauchsregelung für Schuhe und Sohlenmaterial

Unter gleichzeitiger Aufhebung der entsprechenden bisherigen Vorschriften hat der Reichswirtschaftsminister durch Verordnung die erforderlichen Anweisungen über die Verbrauchsregelung für Schuhe und Sohlenmaterial neu zusammengestellt. Die Verordnung tritt am 9. April in Kraft. Sie bestimmt, daß Schuhe aller Art sowie Leder und Austauschstoffe für Leder zur Befestigung von Schuhen nur gegen Bezugshchein an Verbraucher abgegeben und von ihnen bezogen werden dürfen. Nicht bezugshecheinpflichtig ist gebrauchtes Schuhwerk mit Ausnahme von solchen, das von Gewerbetreibenden im Umherziehen verkauft wird. Als Schuhe gelten auch Lederschuhe, als Austauschstoffe auch ganz oder zum Teil aus natürlichem oder künstlichem Kautschuk hergestellte Sohlen und Platten. Schuhmacher- und andere Werkstätten, die Schuhe ausbessern, gelten nicht als Verbraucher im Sinne dieser Verordnung. Das Befestigen von Schuhen durch Schuhmacher- oder andere Werkstätten, die Schuhe ausbessern, ist bezugshecheinfrei.

Im übrigen verliert der Bezugshchein zwei Monate nach Ausstellung seine Gültigkeit. Ein handelsüblicher Umtausch der auf Bezugshchein bezogenen Waren gegen Waren gleicher Art ist zulässig. Die Reichsstelle für Lederwirtschaft, die die erforderlichen Ergänzungsbestimmungen erläßt, kann mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers insbesondere anordnen, daß bestimmte Schuhe und bestimmtes Sohlenmaterial von der Bezugshcheinpflicht ausgenommen sind.

Das gute Vollkornbrot

„Was willst Du denn in dieser Straße besorgen, Gertrud, das ist doch nicht Dein üblicher Besorgungsweg?“ Damit begrüßt Frau Anna ihre Freundin, als sie sich morgens bei den Einkäufen treffen. „Schau mal, ich will dahinten am Ende der Straße in einen Laden, um ein Brot zu kaufen.“ — „Warum denn gerade da?“ — „Ja, da hängt ein Plakat aus: Hier wird das vom Hauptamt für Volksgesundheit geprüfte und empfohlene Vollkornbrot verkauft! — und Du weißt ja, daß ich immer noch ein wirklich gutes Vollkornbrot aus bin.“ — „Ja, das weiß ich, verstehe es aber nicht recht. Ich finde, daß Brötchen und ein schönes helles Brot doch entschieden besser schmecken.“ — „Zugegeben, Anna, ein frisches Brötchen ist schon lecker — wir essen auch Brötchen, aber vor allem richtiges dunkles Brot. Das ist viel gesünder, und auf eine gesunde Ernährung kommt es für uns alle, besonders aber für unsere Kinder, ausschlaggebend an. Es ist nämlich so, daß unter der Schale des Getreidekornes die wertvollsten Nährstoffe sitzen, Vitamine, Eiweiß, Fett und Mineralbestandteile. Die Schale und diese mit den wertvollen Nährstoffen versehene Schicht, sowie der Keim, werden aber beim Mahlen des Kornes zu ganz feinem Mehl als Kleie abgetrennt. Je weißer also das Mehl und je heller das Brot ist, desto weniger Nährstoffe haben sie. Das Brot, das aus voll durchgemahlenem Mehl gebacken wird, ist daher für unsere Ernährung am wertvollsten. Denke nur mal daran, wie gut solch ein Vollkornbrot allein für die Zähne ist! Bei hellem Brot haben die Zähne dagegen gar nichts zu arbeiten. Ich könnte Dir noch allerlei von den Vorzügen des Vollkornbrotes erzählen, aber nun will ich erst einmal in den Laden, um das vielgeprobene Brot zu kaufen. Willst Du es nicht auch einmal probieren, Anna?“

— Nur Brotmarken sind abzugeben. In einer in diesen Tagen in der Tagespresse erscheinenden Notiz über die Ablieferung verschiedener Lebensmittelarten für die abgelassene Versorgungsperiode teilt das Stadt. Ernährungsamt mit, daß nach wie vor von den Hausbaustragern nur die Sammlung der überschüssigen Brotmarken für die NSK. vorgenommen wird. Alle übrigen verfallenen Lebensmittelarten und -abfälle brauchen in Stuttgart nicht abgeliefert zu werden.

Holz in Brand geraten

Dornstetten. Im tiefsten Sägewerk Graf & Kohler entstand aus noch nicht ganz geklärten Umständen in einem Trockenraum Feuer. Vorsichtshalber wurden sofort die Feuertweh von Dornstetten und der Wörschlag von Freudenstadt herbeigeholt. Auch verschiedene Wehrmachtangehörige halfen kräftig mit. So kam es, daß in der Hauptsache nur ein Teil des aufgebauten Holzes verbrannt ist. Der Gebäudeschaden ist gering.

Wildbad. (Verkehrsunfall.) In Wildbad stieß der 39 Jahre alte verheiratete Maurergeselle Schilbknacht mit seinem Fahrrad in der Dunkelheit auf einen aus entgegengerichteter Richtung kommenden Kraftwagen. Mit einem schweren Schädelbruch und Armbrüchen kam der Berufslieferant ins Kreiskrankenhaus.

Plozheim. (23 Jahre unterwegs.) Einen langen Weg von 23 Jahren hat eine Felspfote aus dem Weltkrieg zurückgelegt, die erst jetzt die hiesige Bekleidungsanstalt erreichte.

Plozheim. (Todesfall.) Ein bekannter und überall hochgeschätzter Handwerksmeister unjener Stadt, Glasmeister Carl Zeiber, ist 63 Jahre alt gestorben.

Letzte Nachrichten

Reichsleiter Kojenberg:

„Dieser Krieg ein deutscher Revolutionkrieg“

DRS. Hannover, 5. April. Zu einer eindrucksvollen Veranstaltung deutschen Kampfes- und Siegeswillens gefaltete sich die Kundgebung im Reichsbahnausbesserungswerk Leinhausen.

auf der Reichsleiter Kojenberg vor mehr als 8000 Volksgenossen das Wort nahm. Der Reichsleiter ging u. a. auf die vielfältigen Versuche ein, mit England und Frankreich zu einer Verständigung zu gelangen. Er erklärte unter großem Beifall, daß dieser Krieg ein großer deutscher Revolutionkrieg geworden ist. Daß eine Revolution der Disziplin möglich ist, habe man 1933 weder in Paris noch in London begriffen. Ebenjowenig begreife man heute, daß wir vor einer Weltwende stehen, in der die nationalsozialistische Idee Sieger bleiben wird.

England befähigt Blockadeabwehrung auf Adria

DRS. Amsterd. 5. April. Dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Express“ zufolge sind Einheiten der britischen Flotte im Adriatischen und Ägäischen Meer zur Erweiterung der Blockade eingesetzt worden.

IRN-Anschlag auf ein Luftschiffdepot

DRS. Amsterd. 5. April. Zum zweiten Mal innerhalb von drei Wochen haben Anhänger der IRN. versucht, ein Luftschiffdepot, und zwar in Burgau in der Provinz Ulster in Brand zu setzen.

Deutschland wird einer Erdrosselung des neutralen Handels zu begegnen wissen

DRS. Rom, 5. April. Frankreichs und Englands Erdrosselungsversuche gegenüber dem Handel der Neutralen werden auch von den Abendblättern scharfsten gegewißelt, die gleichzeitig betonen, daß in fast allen neutralen Staaten eine lebhafteste Reaktion gegen die Androhung der Verschärfung der Blockade festzustellen sei. So seien insbesondere die Balkanländer entschlossen, einem eventuellen Druck heftigen Widerstand entgegenzusetzen. Inzwischen sei aber auch Deutschland nicht untätig geblieben und bereits mit der dem Nationalsozialismus eigenen Entschlossenheit zur Gegenoffensive übergegangen. Starke Beachtung findet in diesem Zusammenhang der Besuch des deutschen Landwirtschaftsministers Darre in Budapest, wo zur gleichen Zeit auch der jugoslawische und der italienische Landwirtschaftsminister weilten.

14 Todesopfer der britischen Kolonialplutokratie

DRS. Amsterd. 5. April. Wie bereits berichtet, brachen in der britischen Kolonie Nord-Rhodesien Streiks der eingeborenen Arbeiter aus, deren die Briten nicht anders als durch Anwendung brutaler Gewalt Herr werden konnten. Nach neuesten Meldungen wurden 14 Eingeborene getötet.

Der Hintergrund für die ausgebrochenen Streikunruhen sind die geradezu trostlosen sozialen Lebensbedingungen der eingeborenen Arbeiter in den britischen Kolonien. Trotz der durch den Krieg verursachten erheblichen Verteuerung der Lebensverhältnisse in den britischen Kolonien wurden die Hungerlöhne nicht nur nicht erhöht, sondern durch besondere Kriegsjahresmaßnahmen noch weiter geschnitten. In ihrer Verzweiflung griffen die verelendeten Klassen der schwarzen Masse in Nord-Rhodesien zur Waffe des Streiks. Was sich in Nord-Rhodesien am Dienstag ereignet hat, kann morgen in irgend einer anderen britischen Kolonie vorkommen.

Hinrichtung zweier Volkschädlinge

Berlin, 4. April. Am 4. April 1940 ist der 1899 in Dortmund geborene Ernst Barwig hingerichtet worden, den das Sondergericht in Köln als Volkschädling zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Barwig, ein berufstätiger Wohnungs- und Geschäftseinbrecher, war insgesamt zehnmal, darunter dreimal mit Zuchthaus, verurteilt. Die Hälfte seines Lebens hat er in Gefängnissen und Zuchthäusern gefesselt. Immer beging er kurz nach der Entlassung aus der Strafankalt neue Verbrechen. Ein Weihnachten 1939 unter Ausnutzung der Verdunkelung unternommener Einbruch in ein Textilwarenlager in Köln führte jetzt zu seiner Verurteilung als Volkschädling zum Tode und damit zur endgültigen Ausmerzung dieses unverbesserlichen Gemeinheitsverderbers.

Ferner ist am 4. April 1940 der 1892 in Königsfütte geborene Wilhelm Janik hingerichtet worden, den das Sondergericht in Essen als Volkschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Janik, der in den letzten 20 Jahren 12 Jahre in Strafankalten wegen verschiedenartiger Verbrechen gebracht hat, hat sich durch einen raffinierten Betrug und Einbruchsdiebstahl von neuem als gemeingefährlicher, unverbesserlicher Verbrecher erwiesen und daher sein Leben verwirft.

Volksausgabe der Polen-Dokumente

Berlin, 4. April. Die vom Auswärtigen Amt veröffentlichten Polen-Dokumente über die Vorgeschichte dieses Krieges haben in Deutschland und in aller Welt einen sensationellen Eindruck gemacht. Eindeutig und unwiderlegbar wird an Hand dieser Dokumente aus den polnischen Archiven in dem neuen deutschen Weibbuch die Kriegsschuld der Weltmächte und das Wirken der amerikanischen Volkshafter in den Feindstaaten aufgedeckt. Jeder Deutsche, der heute an der Front oder in der Heimat seine Pflicht erfüllt, muß die Hintergründe des gegen uns entseffelten Krieges kennen. Deshalb bringt der Zentralverlag der NSDAP. eine Volksausgabe des neuen Weibbuches heraus, die, wie die NSK. meldet, in Kürze in allen Buchhandlungen zum Preis von 1 RM. zu beziehen sein wird. Diese Ausgabe, die in handlichem Format erscheint, wird für alle Zeiten die Schuldigen an diesem Kriege durch die geschichtlichen Tatsachen anprangern und sollte daher in die Hände eines jeden Volksgenossen gelangen. Wehlich wie die große Ausgabe des neuen Weibbuches, die ebenfalls im Zentralverlag der NSDAP. herausgegeben ist, gibt es fastimierte Original-Dokumente dieser und daneben die deutschen Uebersetzungen der polnisch einzigartigen Briefe.

Kaver Terofal †. Am Donnerstag ist in Schliersee im 78. Lebensjahr Kaver Terofal, der in aller Welt bekannte Gründer des Schlierseer Bauerntheaters, gestorben.

Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt!



Auch während des Krieges spielt die Deutsche Reichs-Lotterie wieder über 100 Millionen Reichsmark aus. Erwerben Sie rechtzeitig Ihr Los — kaufen Sie ein neues! Die Ziehung zur ersten Klasse beginnt am 26. April 1940. 480.000 Gewinne und 3 Drämien von je 500.000 - RM! Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Gehen Sie noch heute zu einer Staatlichen Lottereeinnahme — oder soll ein anderer auf Ihr Los 100.000 - RM gewinnen?

Ein Achtellos nur 3.- RM je Klasse!

3. Deutsche Reichs-Lotterie

Größte Gewinne:

3 Millionen Reichsmark
2 Millionen Reichsmark
1 Million Reichsmark

3 zu 500.000 RM | 3 zu 200.000 RM
3 zu 300.000 RM | 6 zu 100.000 RM

Württemberg

Stuttgart, 4. April. (Berufung eines Württembergers.) Der bisherige Leiter der Abteilung Eisenbahnen im Amt des Generalgouverneurs und Präsident der Generaldirektion der Ostbahn, **B. E. A.**, wurde auf den Posten des Präsidenten der Reichsbahndirektion Berlin berufen. Präsident **Boß** wurde 1888 auf dem Erbhof Sachsenweilerhof in Württemberg geboren. Er studierte an den Technischen Hochschulen Danzig und Stuttgart und trat im Jahre 1911 nach Ablegung der Diplomprüfung in den Dienst der Württembergischen Staatseisenbahnen. Am Weltkrieg nahm er als Offizier teil, und in der Nachkriegszeit kam er zunächst zur Reichsbahndirektion Breslau. Anfang 1923 folgte er einem Ruf in den albanischen Staatsdienst. Im September vorigen Jahres übernahm Präsident **Boß** im besetzten Gebiet die Leitung der damaligen Eisenbahndirektion Lodsch und nach Errichtung des Generalgouvernements auch die der Generaldirektion der Ostbahn in Krakau. Unter seiner Führung ist es gelungen, das zerstörte und desorganisierte Eisenbahnnetz im Generalgouvernement in kurzer Zeit wieder aufzubauen.

Stuttgart. (Telegraphenmast umgekippt.) Am Donnerstag vormittag nahmen Telegraphenarbeiter in der Josefstraße in Degerloch Reparaturen vor. Während ein 35jähriger Arbeiter aus Stuttgart auf dem Masten war, stürzte dieser um, wodurch der Arbeiter einen Oberschenkelbruch und schwere Verletzungen im Gesicht davontrug.

Das höchste Sammelergebnis. Die am letzten Samstag und Sonntag durch die D.V.Z. durchgeführte letzte Reichsstraßenfahrsammlung im Kriegs-Winterhilfswert erbrachte das hervorragende Ergebnis von 128.640 RM. Damit ist es den unermüdeten Sammlern gelungen, im Kreis Stuttgart das bisher höchste Ergebnis zu erzielen. Es wurden insgesamt 230.000 Porzellan-Sammelergebnisse verkauft und die vorjährige Reichsstraßenfahrsammlung der D.V.Z. um beinahe 80 v. H. gesteigert.

Die Schwabenbühne. Die erst vor kurzem von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ins Leben gerufene Schwabenbühne entstand aus dem Bedürfnis, unseren Soldaten, soweit sie Schwaben sind, auch auf literarischem Gebiet unerschöpfliche schwabische Kost vorzusetzen. Es ist beabsichtigt, von Stuttgart ausgehend im Laufe der nächsten Monate sämtliche Standorte, Fliegerhorste usw. in unserem Gaugebiet zu erfassen. Im Rahmen der Ausrüstung des schwabischen Volkstheaters „Anna Sujanana“ ist die Schwabenbühne vor die Öffentlichkeit getreten. Das Stück, das von Georg Weibrecht, dem Dichter des erst in dieser Spielzeit von dem Württ. Staatstheater herausgegebenen historischen Schauspielers „Der schwarze Ritter“ stammt ist außerordentlich Bühnenwirksam.

Jugendlicher Leichtsinn. Auf einem Sportplatz in Degerloch füllten einige Jungen eine Flasche mit Carbid und Wasser und schüttelten die Flasche mit dem Inhalt, wobei es zu einer Explosion kam. Ein Junge trug schwere Verletzungen im Gesicht davon, während ein zweiter mit erheblichen Verletzungen in ein Krankenhaus verbracht wurde.

Metigheim. (Die Keltische.) Die älteste Einwohnerin Metigheims, Frau Eleonore Braun geb. Bluff, starb nach längerem Krankenlager im 96. Lebensjahr.

Müdingen. (Vermittelt.) Seit Sonntag abend wird ein älterer Mann, der schon längere Zeit leidend ist, vermisst. Man befürchtet, daß er sich ein Leid zugefügt hat.

Redarhausen. (Verunglückt.) Der 30 Jahre alte Albert Ebinger wurde, als er auf eine Wiese Galle fuhr, von dem ins Ausfahren kommenden Wagen gegen einen Baum gedrückt. Mit einem Schenkelbruch und sonstigen Verletzungen wurde er in das Riedinger Krankenhaus gebracht.

Seislingen. (Unfall.) Auf der Straße Seislingen-Immetten fuhr der Postbote Christian Bährle nach Eintritt ort

luntheit mit seinem Motorrad einen in gleicher Richtung auf der Straße gehenden Mann an. Während der Fußgänger keinen Schaden erlitt, stürzte der Motorradfahrer und zog sich neben leichten Verletzungen eine Gehirnerschütterung zu.

Niedernau. (Waldbrandgefahr.) Als ein älterer Mann in der Nähe des Waldes einen Rain abbrennen wollte, trieb der Wind die Flammen in den Wald. Dem tatkräftigen Zupacken der Einwohner war es zu danken, daß der Brand nach 1 1/2 Stunden gelöscht war. Dieses Vorkommnis ist wieder eine Mahnung, kein Feuer in der Nähe eines Waldes anzuzünden.

Wingerhausen. (Schwerer Sturz.) Der 45 Jahre alte Chr. Schmid stürzte am 1. April nachmittags von der Treppe, daß er eine Gehirnerschütterung und eine heftige Kopfverletzung davontrug.

Kleinwilters. (Bubentanz.) In der Nacht zum Dienstag wurden einer Landwirtin 13 Hühner durch Bubentanz vergiftet. Die Gendarmerei hat eine Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet.

Maulbronn. (Dienstjubiläum.) Bürgermeister Kienzle, der 23 Jahre lang die Geschäfte der Stadt Maulbronn leitete, feierte dieser Tage sein 40jähriges Dienstjubiläum. Bürgermeister Kienzle ist das dienstälteste Gemeindevorstandsmitglied im Kreis Baihingen.

Saußgau. (Durch ein Glasdach gebrochen.) Als ein 15 Jahre altes Mädchen nachsehen wollte, wie ein Plöcker am Dach arbeitete, mußte es dabei über ein etwa einen Quadratmeter großes Glasdach. In dem Augenblick, als das Mädchen das Glas betrat, brach es durch und stürzte in die Tiefe, wobei es sich schwere Verletzungen an der Wirbelsäule sowie an einem Arm zuzog.

Verbrechen unter Ausnutzung der Verdunkelung

Ulm. Wieder mußten hohe Justizstrafen ausgesprochen werden für Verbrechen, die unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen wurden. Der ledige Eduard Treng aus Nürnberg war nachts durch den Hausgang in die Küche einer Ulmer Wirtschaft eingedrungen und hatte dort eine Affenmappe mit Inhalt im Werte von etwa 100 RM. entwendet. Die Sachen verkaufte er auf dem hiesigen Bahnhof an unbekannte Leute und verjübelte das Geld. In der gleichen Nacht fuhr er von Ulm nach Geislingen. Aus einem abgetrennten Anteil entwendete er einen Herrenmantel, den er in Geislingen für 5 RM. verkaufte. Schließlich wurden bei dem Angeklagten ein Damendach und ein seidener Unterrock gefunden, über deren Erwerb er widersprechende Angaben machte. Das Gericht nahm bei dem Diebstahl des Mantels die Erleichterung der Verdunkelung an und sprach dafür zwei Jahre Zuchthaus aus. Für die beiden anderen Diebstähle wurde auf je ein Jahr Zuchthaus erkannt und daraus eine Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus gebildet. Außerdem wurden dem arbeitsscheuen und mehrfach vorbestraften Angeklagten die Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Ulm. Der 76 Jahre alte Erhard M. aus Friedingen hatte sich in drei Fällen an einem Mädchen unter 14 Jahren schwer vergangen. Der Angeklagte, der schon vor zehn Jahren einjährig bestraft worden war, erhielt zehn Monate Gefängnis.

Ulm a. D. (Ueber 60.000 RM. gesammelt.) Die Straßensammlungen für das Kriegs-Winterhilfswert brachten in Ulm im Laufe des Winters eine sich fortgesetzt steigende Reihe von Sammelergebnissen. Die Krönung stellte am vergangenen Sonntag die letzte Reichsstraßenfahrsammlung mit einem Gesamtergebnis von über 60.000 RM. dar. Gegenüber der 1. Straßensammlung im Herbst hat sich das Ergebnis mehr als verdreifacht.

Chingen a. D. (Eiskeller eingestürzt.) Unter lautem Getöse stürzte ein Teil des Eiskellers der Blauschiffbauerei ein. Die Erschütterung war so stark, daß die Nachbarschaft aus dem Schlaf geweckt wurde und zunächst an ein Erdbeben glaubte. Der über dem Keller gelegene 14 Meter lange Saal stürzte nach und verschwand vollständig in der Tiefe.

Handel und Verkehr

Ablieferungspflicht für Bienenwachs. Das bei den Imkern anfallende Bienenwachs einschließlich der Abfälle und der Treber unterliegt mit Wirkung vom 5. April 1940 der Beschlagnahme. Die zur Weiterführung des Imkereibetriebes notwendigen Mengen können ohne Genehmigung verbraucht werden. Das bei den Imkern anfallende Bienenwachs ist an die von der Reichsstelle Chemie zugelassenen Auffäuser abzuliefern. Die Durchführung der einschlägigen Maßnahmen liegt bei der Reichsgruppe Imker.

Flaschenorte aufheben. Ab 15. Mai d. J. wird beim Einlauf von Wein oder anderen Spirituosen eine verkorkte Flasche nur dann abgegeben, wenn ein Flaschenort mitgebracht wird. Die alten Korken werden in den Fabriken neu aufbereitet. Es besteht daher Veranlassung, alte Flaschenorte aufzuheben, um von Fall zu Fall einen Referenzerkorken bereitzuhalten.

Keine Sonderzuteilung für die Herstellung von Speiseeis. Die NS. der deutschen Zuckerwirtschaft hat dem Reichswirtschaftsrat des Süddeutschen Bundes mitgeteilt, daß nicht beabsichtigt sei, für die Herstellung von Speiseeis Sonderzuteilungen an Zucker abzugeben. Soweit es sich bei den Herstellern von Speiseeis um ambulantes Gewerbe handelt, erhalten diese Betriebe ein Zuckerkontingent, das jedoch sehr stark eingeschränkt werden soll. An den Zuteilungen für Süßwaren wird nichts geändert.

Karlsruher Lebensversicherung AG. Im Berichtsjahre 1939 wurde eine Versicherungssumme von 147,7 Mill. RM. beantragt; damit wurde fast das außergewöhnliche Ergebnis des Vorjahres (148,6 Mill. RM.) erreicht. — Der Reinerwerb betrug 91,1 (l. V. 100,8) Mill. RM. Der Gesamtversicherungsbestand (einschl. Renten und Aufwertungen) stieg auf 1002,6 (l. V. 911,5) Mill. RM. — Nach einer Sonderabrechnung von 300.000 RM. auf Grundbesitz in Verbindung mit Steuerzuschuß (neben der Normalabrechnung von 195.000 RM.) beträgt der Jahresüberschuss 5,723 (6,019) Mill. RM. — Gesamtergebnis: 90 v. H. des Ueberschusses gleich 5,151 Mill. RM. in die Gewinnreserve der Versicherten, der aus dem verbleibenden Ueberschuss noch weitere 218.074 RM. zugewiesen werden sollen; hierdurch erhalten die Versicherten wiederum 99 v. H. des Jahresüberschusses. — Weiter wird der NS. u. a. vorgeschlagen, die Aktienabstimmende wie im Vorjahr mit 4 + 8 v. H. zu verteilen und den Fonds für hilfsbedürftige Mitarbeiter wiederum auf 50.000 RM. auszufüllen.

Wäckerlei, Färberei und Appreturwerkstatt Wippen AG. In der NS. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1939 einmütig genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt (wieder 6 Prozent Dividende).

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 4. April

Preise für 1/2 Kilo Lebendgewicht in Pf.:
 Ochsen: a) 44-45,5;
 Bullen: a) 42-43,5, b) 39-39,5;
 Kühe: a) 42-43,5, b) 36-39,5, c) 26-33,5, d) 15-24;
 Färsen: a) 43-44,5, b) 39,5-40,5, c) 30;
 Kälber: a) 63-65, b) 57-59, c) 46-50, d) 38-40;
 Hammel: 51) 49, 52) 46-49;
 Schafe: a) 42, b) 37, c) 30;
 Schweine: a) 51, b) 52) 55, c) 54, d) 51, e) 40, f) 40, g) 55. — Marktverlauf: alles zugeht.

Stich- und Schweinepreise in Württemberg. Auf dem Viehmarkt in Württemberg wurden 4 Ferkel, 4 Döhlen, 27 Kalbein, 25 Stüd Jungvieh angeliefert, die teilweise verkauft wurden. Es folgten (Stückpreis): Ferkel 250-300, Döhlen 380-430, Kalbein 400 bis 615, Jungvieh 100-280. Mutter- und Sauweine 140-180, Milchschweine 28-36 und Säuglingsweine 30-76 RM.

Gejtorbene: Emma Schnitzler geb. Rothäder, 43 J., Unterriedenbach; Dr. Robert Brauer, Amtsgerichtsdirektor i. R., 68 J., Reutenburg; Wilh. Sieber, Uhrmachermeister, 85 J., Wildbad; Barbara Rühl geb. Feinzelmann, 65 J., Reutenburg.

Text und Verlag des „Weltkuckers“: G. H. Hoffer, Joh. Karl Hoffer, Hermann Schmittler, Jörg Schütz, Leonhard Wagnersperle, Viktor Kuhn, Hans In Nagold, Hermann 18. Postfach Nr. 7. 69119.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Ämtliche Bekanntmachung Nagold und Emmingen

Die Obstbaumbesitzer werden aufgefordert, ihre Bäume an allen öffentlichen Straßen auf eine Höhe von 4.80 m auszuastern und zurückzuschneiden damit der Verkehr nicht behindert ist. Im Falle der Unterlassung müßte Ungehorsamsstrafe erlassen werden.
 Nagold-Emmingen, den 4. April 1940
 Der Bürgermeister.

„Kraft durch Freude“
 Die Württ. Landesbühne
 spielt das heitere Lustspiel von Leo Lenz
„Hochzeitsreise ohne Mann“
 Nagold Samstag, 6. 4. um 20 Uhr
 in der „Traube“
 Hailerbach Sonntag, 7. 4. um 20 Uhr
Eintritt: 1. Weg RM 1.-, 2. Weg - 70. Karten im Vorverkauf bei den Amtsdirektoren, Vertriebsstellen bis Freitag abend u. an der Abendkasse.

Illustrierte Zeitungen stets neu und vorrätig in der Buchhandlg. Zaiser

Danksagung Rottfelden, den 5. April 1940
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Vaters
Wilhelm Schmelzle
 Amtsdirektor i. R.
 erfahren durften, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers und den erhebenden Gesang des Gesangvereins sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.
Marie Schmelzle mit Kindern.

SA-Wehrmannschaften
 Trupp III: Antreten Sonntag, 7. 4. um 7.30 Uhr om.
 Wehrmannschaftsführer: Am Mittw., 10. 4., 20 Uhr, haben famtl. Trupp- und Scharführer, sowie die stellv. Scharführer des ganzen Sturmbereichs in Nagold, Gewerbeschule, anzutreten.
 Württ. SA-Haupttruppführer.

In kleinen Haushalt zu einer alten Frau wird auf 15. April bezw. 1. Mai ordentlich, zuverlässig, älteres Mädchen oder alleinstehend. Frau gesucht
 Angebote an die Geschäftsstelle unter Nr. 492.

Brauchen Sie Barygold?
 Gewinne Sie mit
 3 Deutsche Reichsmark
 Zeichnung 1. Klasse 26.-27. April
 Mittelgewinn in jeder 1000
 480 000 Gewinne 1. Klasse in Höhe
 100 MILLIONEN RM.
 6 x 500 000 RM.
 3 x 2 000 000 RM.
 18 x 1 000 000 RM.
 24 x 500 000 RM.
 Gewinne 2. Klasse 10.-12. April
 Bestellen Sie sofort ein Los bei
Glöckle, Bad Cannstatt
 Hauptverlosung Nagold am 16. April 1940

Schmerz laß nach!
 Die Schmerzlindernde und bewährte Einwirkung Wainwright erfüllt jeden Wunsch aller, die von Rheuma, Gicht, Jochsch, Nervenschmerz oder Herzensschmerz geplagt werden.
 Gr. Bl. 1.74, Einz. Dopp. 8.256
 zu haben in den Apotheken zu Nagold und Wildberg

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe ich am Samstag, 13. Uhr, in Sulz, eine gute
Rug- und Schaffhaub
 Frig Köhler, Schulzen, Sulz bei der „Rose“.

Frauen Drucksachen
 in Form von Handtaschen und Handtaschen (siehe Seite 1) in Sulz und Wildberg
 Buchdrucker G. W. Zaiser Nagold

Wegen Familienfeier
 ist das Geschäft am Samstag, 6. April geschlossen
 Drogerie Letsche

Tonfilm-Theater Nagold
 Freitag und Samstag 20 Uhr
 Sonntag 13.30, 16.30 und 20 Uhr

DAS UNTERBÖLICHE HERZ


Ein Film, der in packender Handlung das erregende Schicksal des berühmten Kunstschlossermeisters Peter Henlein aus Nürnberg schildert. — Der Lebensweg seiner schönen jungen Frau bringt die große Tragödie des Lebens dieses genialen Menschen. Er opfert sich für die große Idee seines Lebens, indem er, zu Tode verurteilt, in rassistischer Bemühung die erste von einer Frau getriebene Uhr erfindet und baut. — „Das Nürnbergische Ei“, das Urbild unserer Taschenuhr.
Beiprogramm und Wochenschau.



Deutsche Wirtschaft im Kriege

Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Nichts kennzeichnet besser als dieses Clausewitzsche Wort die Kriegsführung unter Adolf Hitler, genau so wie umgekehrt nichts kennzeichnender für die Verknüpfung seines eigentlichen Sinnes war als die deutsche Kriegsführung im Weltkriege. Damals jagte man dieses Wort so auf, als müsse mit Kriegsausbruch alle Politik aufhören und nur die militärische Kriegsführung bestimmend sein. Heute ist Deutschland fähig militärisch ebenso überlegen wie 1914, aber diese militärische Stärke wird heute nicht nach irgend einem schematischen Plan, sondern nach den politischen Gegebenheiten eingeleitet. Der Erfolg ist die völlige Bewirtung unserer Gegner, die alle ihre Pläne gestört sehen. Einmal war England der Meister der politischen Kriegsführung, heute ist es Hitler, „der die Schwäche tut und seine Gegner immer wieder matt legt“, wie es eine dänische Zeitung ausdrückt. Ein solcher überlegener Schachzug war in den beiden letzten Kriegswochen der sinnliche Friedensschluss, der russisch-iranische Handelsvertrag, der Teleki-Besuch in Rom, vor allem aber die Zusammenkunft zwischen Mussolini und Hitler auf dem Brenner nach der vorangegangenen Konferenz der Außenminister, auch die Veröffentlichung des Weißbuchs mit den polnischen Dokumenten.

Die englische Hoffnung ist nach den politischen und militärischen Schlägen der letzten Wochen zu einer Frage der Wirtschaft und der Wirtschaftspolitik geworden. Flugzeuge zu fabrizieren ist an sich nicht schwer. Aber Flugzeuge in dem Umlange zu fabrizieren, wie es ein moderner Krieg von längerer Dauer erfordert, das ist eine Frage der Wirtschaftsorganisation, die weit über die Kräfte einzelner privater Unternehmungen hinausgeht. Der Luftkrieg legt geradezu eine staatliche Lenkung der Wirtschaft voraus. Wir haben diese staatliche Lenkung seit Jahren. Und wir haben sie auch dazu benutzt, um unsere Wirtschaft, in erster Linie selbstverständlich die Wehrwirtschaft, auf einen technischen, organisatorischen und lohnmäßigen Leistungsstand zu bringen, der unerreicht in der ganzen Welt dasteht. Wir sehen diese Kriegswirtschaft, insbesondere die Flugzeugindustrie, gestützt auf breite Basis einer seit Jahren ständig mehr produzierenden Volkswirtschaft. Man braucht nur die Berichte der großen Industrieunternehmen in den letzten beiden Wochen, wie der Vereinigten Stahlwerke, von Siemens, der Ase Bergbau AG, von der Feldmühle und Waldhof zu lesen, die alle auch für 1939 von erheblichen gesteigerten Umläufen zu berichten wissen, oder die Berichte der großen Banken, die übereinstimmend im Zeichen eines starken Anwachsens der Spareinlagen stehen, um die breite Tragfähigkeit der deutschen Produktionswirtschaft zu erkennen. Auch Vorgänge, wie die Konzernvereinfachung bei der Deutschen Erdöl AG (DEA), oder der Austausch von Braunkohle und Steinkohle zwischen den Hermann-Göring-Werken, Harpen und den Anhaltischen Kohlenwerken, sind nichts weiter als organisatorische Maßnahmen zur Stärkung und Sicherung der deutschen Produktionskraft. Schließlich zeugt auch der direkte Exportumlauf von 30 Millionen RM gegen 39 Millionen RM im Vorjahr auf der Leipziger Messe trotz des Fehlens der überseeischen Käufer und des Ausfalles der Technischen Messe sowie der große Erfolg der Wiener Messe für die Stärke der deutschen Wirtschaft. Diese Wirtschaft ist seit Jahren auf straffe Lenkung durch den Staat nach den politischen Erfordernissen ausgerichtet. Sie hat zehnmal mehr in den vergangenen Jahren investiert als die englische. Und sie sollte nun im Kriege der Wirtschaft unserer Gegner unterlegen sein, nur weil es ihr hier und da an Rohstoffen fehlen könnte? Trübsal Hoffnungen. Allein die Metallspende des deutschen Volkes wird eine deutliche Antwort bringen. Die Ernennung Dr. Tobis zum Minister für Bewaffnung und Munition aber zeigt am besten, zu welchen Anstrengungen Deutschland entschlossen ist.

Und die englische Wirtschaft? Sie hat angeblich alle Rohstoffe zur Verfügung. Was nützen ihr aber diese, wenn sie irgendwo im Empire lagern und nicht in den Hallen der Produktionswerke. Noch dazu, wenn diese Wirtschaft mitten in einem Umbau steht, der ihr um so schwerer fallen muß,

als er angeblich allen „Idealen“ und allen laut verkündeten „Kriegszielen“ geradezu ins Gesicht schlägt, nämlich im Umbau von der liberalen zur staatlichen Wirtschaft. Auf beiden Seiten, beim Staat sowohl als bei der Wirtschaft, fehlt es an jeder Erfahrung für diese Umstellung, deren Schwierigkeiten wir am besten kennen, weil wir sie längst hinter uns haben. Dazu kommen die alten Fehler der englischen Volkswirtschaft, die seit Jahren belastet ist durch zu hohe Kosten, ungenügende Ausfuhr und in letzter Zeit oben-dreien noch durch die Schwäche des Pfundes, den Devisenmangel und die Verpfichtung, auf zahlreichen Gebieten für den französischen Bundesgenossen mitzuproduzieren. Das sind Umstellungen und Veränderungen, die schon in normalen Zeiten größte Schwierigkeiten hervorrufen würden, wie viel mehr jetzt, wo unter dem Druck des Krieges alles überhastet vor sich gehen muß. Der Sturz des Kabinetts Daladier ist der deutliche Beweis, wie stark die Reibungen sein müssen, denn er erfolgte nicht zuletzt deswegen, weil England einen noch gefügigeren Ministerpräsidenten in Frankreich brauchte. Herr Reynaud ist berufen, die englische Geißel auch über der französischen Wirtschaft zu schwingen. Und mit dieser Wirtschaft hoffen unsere Gegner uns produktionsmäßig niederkonkurrieren zu können. Schlechte Politik, kann man da nur sagen.

Nun droht England offen, die Rechte der Neutralen über Bord zu werfen. Wenn man das überhaupt noch Politik nennen kann, dann höchstens eine Politik der Verzweiflung. Das aber bedeutet die endgültige Banterotterklärung der politischen Kriegsführung in England. Kriegsausweitung um jeden Preis — das ist ein verzweifeltstes Mittel. Dahinter steht das Eingeständnis der eigenen Unfähigkeit, also Schwäche und nicht Stärke. Wenn aber Adolf Hitler in Deutschland dafür sorgt, daß diesmal wirklich „der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist“, dann steht dahinter die geante Stärke von mehr als 80 Millionen Deutschen. Sie wird England auch im Kampf der Fabriken niemals überwinden können.

Das deutsche Volk spendet Metalle

Der Opferwille des deutschen Volkes hat sich in allen großen Zeiten glanzvoll bewährt.

Schwere Not lag im Dreißigjährigen Krieg über Deutschland. Aus Senfen hat der harte Wille Schwerter geschmiedet. „Gold gab ich für Eisen“, lautete das Lösungswort in den Freiheitskriegen, als das deutsche Volk gegen die Unterdrückung durch den Kaiser kämpfte und sich die Freiheit errang. Erst recht bewährte sich dieser Opferwille im Weltkrieg, als das deutsche Volk in gemelter Kraft an der Front und in der Heimat Wunder der Hingabe für seine Freiheit vollbrachte.

Aber das alles wurde noch übertroffen in der letzten Zeit. Aufgerufen zur Befreiung auf die hohen Pflichten der Gemeinschaft, durchdrungen von dem Willen, kein Schicksal allen feindlichen Mächten zum Trotz zu meistern und die in schwacher Stunde verlorene Freiheit zurückzugewinnen, schöner und stolzer zurückzugewinnen als je, hat das deutsche Volk in nie erlöschendem Opferwille immer neue herrliche Beweise seiner Einsatzfreudigkeit erbracht.

Und nun ergötzt der Ruf, daß das deutsche Volk abermals für seine Freiheit seine Spende bringe. Ein Geburtstagsgeschenk an den Führer soll es sein, dem es ein freies Großdeutschland zu verdanken hat, das nun das Ertrugene gegen die Feinde verteidigt, die das deutsche Volk wieder zurückwerfen möchten in die Abhängigkeit von ihrer Willkür. Das deutsche Volk stellt diesem vorbedrohlichen Anschlag seine stolzharte Entschlossenheit entgegen. Es stellt in diesem Kampfe erst recht alles zur Verfügung, was die Nation, was der kämpfende Sohn seines Volkes braucht. Eine vorzügliche Maßnahme bedeutet die Spende, die es mit den Metallen seinem Führer darbringt. Deutschland hat auf weite Sicht bereits seine Maßnahmen getroffen. Wie es sich mit allem eingedenk hat, das zu seiner Ernährung nötig ist, um die Auswanderungsabsichten der Gegner zunächst zu machen, so hat es auch vorgezogen, daß die Metalle zur Verfügung stehen, die für den Freiheitskampf nötig sind. Aber darüber hinaus wird es sorgen, daß alles bereit ist, was gebraucht wird. Dazu dient die Spende, die keine Sammlung ist, sondern der deutsche Volksgenosse bringt seine Spende selbst dar, reicht sie dem Führer und damit der ganzen Nation.

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN
KUNSTBERECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG
OSKAR MEISTER, IN WERDAU (SAX)



Er assistierte Karner schon oft bei schweren Arbeiten, und ein ehrsüchtiges Erlaunen ergriff ihn, als er sah, wie gewaltiges Arbeitsgebiet Karner beherrschte. Karner war mit seinen Berufen über die Einwirkung des elektrischen Stromes auf das Wachstum der Pflanzen fast zum Abbruch gekommen. Auch der Landwirtschaft sollte kein Strom zugute kommen. Er sollte hellen, reiche Ernten zu bringen, die Deutschland in die Lage versetzten, unabhängig vom Auslande in der Getreideversorgung zu werden. Der Zeitpunkt war nicht mehr fern. „Für heute ist es genug, Herr Michailoff!“ sagte Karner, froh und rechte sich. „Wir sind bis auf einige Kleinigkeiten fertig. Morgen früh erwarte ich Sie wieder. Wir wollen eine Kalkulation machen. Unsere ganze Neuerung ist nichts wert, wenn sie zu teuer ist.“ „Ich denke nicht, daß sie zu teuer ist, Herr Karner.“ „Ich auch nicht. Nach meinem Ueberschlag kommen wir aus. Was ich noch sagen wollte, ich erwarte Sie und Ihren Bruder heute abend zu einer Plauderstunde. Wenn Sie jetzt nichts anderes tun können, dann machen Sie einmal eine Borkalkulation.“ „Ich will's versuchen, Herr Karner!“ sagte Maximilian stolz vor Freude. Als er dann zu Hause anlangte, fand er seinen Bruder mit Anne Waltheus im Gespräch. Zwischen Anne und den Brüdern herrschte ein herzliches Kameradschaftsverhältnis, in das auch der alte Cramer eingedreht werden muß. Beide Michailoffs waren sehr musikalisch und spielten ihre Instrumente — Maximilian Bioline und Bladimir, Salutaris — scheidlich meisterhaft. Das besonders hatte ihnen Cramers Freundschaft gewonnen. Als Maximilian Anne erblickte, strahlten seine Augen froher und inniger. Seine Reigung für das schöne, stolze Mädchen war mit jedem Tage gewachsen. Er liebte Anne und glaubte fest, mit dem ganzen Vertrauen seiner fünfundsiebzig Jahre, daß er sie einst gewinnen würde. Mit verhaltenen Jählichkeit grüßte er Anne und dann den Bruder. „Ein köstlicher Sonntag, Fräulein Anne. Mit jedem Schritt offenbaren sich dem sehnsüchtigen Auge neue Wunder.“ Anne sah ihm offen ins Auge und nickte. „Ich fühle es nicht anders. Das müssen Sie Ihrem Bruder danken, Maximilian Michailoff! Er hat die Stadt grün und blumenreich werden lassen.“

Neuer Reinfall der britischen Lügenzentrale

Die deutschen Meldungen über die Aburteilung englischer Fliegeroffiziere durch britische Kriegsgerichte haben begreiflicherweise in der britischen Lügenzentrale des Herrn Chamberlain höchstes Entsetzen ausgelöst. In ihrer Wut über das Bekanntwerden dieser allerdings sie und ihre Methode ritlos entlarrenden Tatsachen fiel ihr nichts Besseres ein, als — ein jauch alles abzuleugnen. Wir können die Herren Engländer aber eines Besseren belehren. Hier ist die Originalmeldung aus der „Daily Mail“ veröffentlicht, wie sie in der Nummer 13608 vom 20. März auf der 5. Spalte der 7. Seite steht:



Ausschnitte aus der „Daily Mail“ und aus dem „Daily Express“ (Scherl Bilderdienst, Jander-M.R.)

Aus dieser Meldung ergibt sich: Das Kriegsgericht hat getagt; die Verhandlung war geheim; Blomfield wartete den Urteilspruch nicht ab, sondern vergiftete sich selbst. Nach den Londoner Lügnern aber hat gar kein Kriegsgericht getagt, und die mit diesem Kriegsgericht in Verbindung gebrachten Offiziere — also auch Commander Blomfield — tun Dienst. Und nun der zweite Fall: Commander Wood — der Mann mit den angeblich so erfolgreichen Angriffsflogen gegen die Deutsche Luft — stand auch vor keinem Kriegsgericht — sagt die Londoner Lügenzentrale. Wieso veröffentlicht dann aber der „Daily Express“ in seiner Nummer 12375 auf Seite 7, Spalte 5, diese Nachricht? Und zwar nicht etwa als eigene Information, die vielleicht noch ein Irrtum hätte sein können, sondern unter ausdrücklicher Berufung auf eine Veröffentlichung in der emftischen „Londoner Gazette“?

„Aber die schönste Blume von Karnerstadt, Sie, Anne, ist nicht sein Verdienst.“ Maximilian brachte das mit so entzückender Galanterie heraus, daß ihm Anne nicht böse sein konnte.

Sie lachte leicht auf und zog ihn am Ohrfläppchen. „Sie Schlingel! Hören Sie, Bladimir, Ihr Nesthäkchen verliert mich eitel zu machen.“ Bladimir nickte lächelnd und sagte: „Aber er hat recht, Anne. Sie sind schön! Oder möchten Sie es nicht sein?“ „O doch, Bladimir Michailoff. Ich bin ein Weib und stehe darin meinen Mitschwestern nicht nach. Ich möchte schön sein, so schön, daß ich selbst vor Gottes Augen Gnade fände.“ Bladimir verstand den Sinn ihrer Worte. „Annel“ sagte er wieder, „Ihre Schönheit ist aber nicht alles. Sie ist wie ein Blütenbaum, der unsere Augen erfreut und unsere Schnupfen wachen läßt. Und dann trägt er köstliche Früchte. Und Sie sind wie ein Blütenbaum, Anne. Ich bewundere Ihre Schöpfungskraft. Ja, ja! Ich will Sie nicht eitel machen. Aber auf meinem Wege durch Karnerstadt sehe ich so manches Auge, aus dem Ihr guter Geist blüht.“

Als er dann Annes Hand sah und ehrsüchtsoooll küßte, wurde sie rot und verwirrt vor Freude. Bald verabschiedete sie sich. Als die Brüder sich im Zimmer gegenüberfanden, sagte Maximilian leise zu dem ersten Bladimir: „Bruder, ich liebe Anne unendlich. Ich muß sie mir eringen.“ Bladimir Antlig wurde erstarrt. „Bruder!“ sagte er wehmütig. „Wer muß Anne nicht lieben, der sie ansieht? Aber für uns ist diese Wunderblume nicht gewachsen.“ „Warum nicht, Bladimir? Bin ich zu gering?“ fragte Maximilian bebend. „Nein! Das ist es nicht. Anne würde den Ärmsten, den Geringsten unter den Menschen beglücken, wenn sie ihn liebt.“

„Sie wird mich lieben lernen!“ „Nein, Bruder! Meine Augen sehen schärfer als die Deinen. Anne trägt eine Liebe in ihrem Herzen, die uns beiden nicht gilt.“ „Wer liebt Anne?“ „Ich weiß es nicht, Bruder. Aber glaube mir, sie ist ein liebendes Weib. Du mußt verzichten!“ „Ich will nicht, Bladimir!“ rief Maximilian bestig. „Ich will um sie ringen, und das Schwerste soll mir leicht werden.“ (Fortsetzung folgt.)



Auch hier können wir vorstehend die Zeitungsnote des „Daily Express“ veröffentlichen. Aber wie gesagt: — Commander Wood und Commander Blomfield: sie sind, wie London liegt, beim Bodendienst beschäftigt.

Bodendienst! Ein abler Scherz, würdig der englischen Plutokratie, von einem Mann, der — wie Blomfield — im Grabe ruht, zu sagen, er mache Bodendienst!

Frühjahrsdüngung der Winterjaaten

Im vergangenen Herbst erfolgte die Bestellung der Winterjaaten unter außergewöhnlich schwierigen Verhältnissen, und in vielen Betrieben konnte dabei die notwendige Düngung nicht ausgeübt werden, weil die erforderlichen Düngemittel nicht rechtzeitig zur Hand waren. Der Ertrag des Wintergetreides ist aber weitgehend von der Nährstoffversorgung des Bodens abhängig, und es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, die im Herbst unterbliebene Düngung jetzt nachzuholen, um die Brotgetreideernte zu sichern.

Die nachträgliche Düngung ist nichts Außergewöhnliches. In den meisten Betrieben war es von jeher üblich, zumindest einen Teil der benötigten Stickstoffgabe als Kopfdüngung dem Stand der Saaten entsprechend erst im Frühjahr auszubringen, wobei man es in der Hand hat, je nach dem Zeitpunkt der Düngung schneller oder langsamer wirkende Düngemittel zu bevorzugen. Kali- und Phosphorsäure-Dünger werden im allgemeinen vor der Bestellung im Herbst gegeben, um die Saaten winterhart und widerstandsfähig zu machen. Sie kommen aber auch als Kopfdünger im Frühjahr noch gut zur Wirkung.

Als Phosphorsäuredünger wird während des Krieges zumeist Thomasphosphat geliefert. Es besteht keinerlei Bedenken, dieses zur Kopfdüngung zu verwenden, denn die Erfahrungen der Praxis und die Beobachtungen bei zahlreichen Feldversuchen, bei denen Thomasphosphat zu Wintergetreide erst im Frühjahr gegeben wurde, haben gezeigt, daß damit auch dann noch eine gute Wirkung erzielt wird.

Das Ausstreuen der Kali- und Phosphorsäure-Düngemittel soll im Frühjahr möglichst zeitig erfolgen. Thomasphosphat und Kalidüngesalze können zusammen in einem Arbeitsgang ausgebracht werden. Sobald also der Acker schneefrei und so weit abgetrocknet ist, daß er betreten werden kann, ist nicht mehr zu zögern, sondern die Düngung vorzunehmen.

Metallspenden nur bei dringlichen Annahmefällen abliefern!

Die Bevölkerung hat vielfach Metallspenden zum Geburtstag des Führers unmittelbar an die Kanzlei des Führers in Berlin gesandt. Es wird darauf hingewiesen, daß solche unmittelbaren Sendungen an die Kanzlei des Führers den ordnungsmäßigen Gang der Metallspende fördern. Die Bevölkerung wird daher gebeten, die dem Führer zugedachten Spenden ausschließlich bei den zuständigen örtlichen Annahmestellen abzuliefern. Nur auf diese Weise kann der geregelte Gang der Metallspende sichergestellt werden und nur auf diesem Wege ist es möglich, den Spendern die Empfangsurkunden über die Ablieferung des Wertes auszubehändigen. Durch jedes andere Vorgehen wird unnötige Arbeit verursacht.



Nr. 8 M. Foto: Tobis-Hauschen
Kristina Söderbaum
spielt die weibliche Hauptrolle in dem Veit Harlan-Film „Das unsterbliche Herz“.

Soldaten lernen kochen!

(mp) Seit einigen Wochen finden in der neu eingerichteten Wehrkreislehrküche in Stuttgart (Wolffkloster) Kochlehrgänge für Soldatenlöcher statt. Für die Einrichtung der Lehrküche und Durchführung der Lehrgänge ist der Gedanke maßgeblich gewesen, daß eine gute Verpflegung für die Erhaltung und Förderung der Stimmung, des Kräftezustandes und der Schlagkraft der Truppe außerordentlich wichtig ist. Im Kriege ist es recht alles aufzubringen, daß die Truppe die bestmögliche Verpflegung erhält, d. h. eine Kost, die nährwertreich, schmackhaft, sättigend und abwechslungsreich ist. — Die von der Heeresverwaltung den Truppenteilen zur Verfügung gestellten Lebensmittel sind qualitativmäßig von gleich guter Beschaffenheit. Trotzdem wird leider nicht bei jedem Truppenteile ein dem Wert der Lebensmittel entsprechendes schmackhaftes leeres Gericht daraus, weil eben auch bei der Kochkunst — die Hausfrauen werden es bestätigen — kein Meister vom Himmel fällt.

Die Gulaschkanone ist aber, das kann nicht genug betont werden, eine der wichtigsten Waffen überhaupt. Auch mit dieser Waffe gilt es, den Krieg zu gewinnen. Derjenige Soldatentoch würde sich schwer am Vaterland und der Wehrfähigkeit und Stimmung der Kameraden verfehlen, der ihnen ein Essen liefert, das nicht schmeckt und abwechslungsreich ist. Der Soldatentoch muß daher mit seiner Waffe umgehen können, ähnlich wie der Kamerad mit dem Karabiner, dem MG. oder der Handgranate. Es ist daher notwendig, daß der Soldatentoch mit dem Rüstzeug

ausgestattet wird, das er braucht, um seinen Pflichten genügen zu können, nämlich mit den erforderlichen Grundkenntnissen auf dem Gebiet der Ernährungslehre und des Kochens. Er, der neben dem Truppenarzt und dem Leiter der Küchenverwaltung die Verantwortung hinsichtlich der Aufrechterhaltung eines guten Gesundheitszustandes der Truppe trägt, bedarf also auch insoweit einer entsprechenden Ausbildung. Hiermit sind die Aufgaben der Wehrkreislehre bereits umrissen.

Bei der Ausgestaltung des Lehrplanes ist dafür Sorge getroffen worden, daß vor allem das praktische Kochen zu seinem Recht kommt und die Teilnehmer an den Lehrgängen nicht übermäßig mit Theorie vollgepumpt werden. Es wird in der Feldküche bzw. in Kochkitchen gelehrt. Lediglich wird nicht nur „gekocht“, sondern auch „gedünstet“, „gedämpft“, „geschmort“ und „gebraten“. Alle Garmethoden werden behandelt.

Die Soldaten sind mit einem ungeheuren Eifer und großem Interesse bei der Sache. Man merkt, daß sie die ihnen gebotene Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu erweitern und neue Fertigkeiten entgegenzunehmen, gern annehmen. Es gibt aber auch sehr viel und immer wieder Neues zu lernen, und zwar auch für diejenigen unter den Soldatenköchen, die — etwa gar als Berufsköche — schon gute Vorkenntnisse mitbringen. Das Witzgen und Abkochen ist z. B. ein Gebiet, auf dem man nie auslernt. Die Soldatenköche lernen eine Fülle von guten Kochanweisungen kennen, die schmackhafte Gerichte versprechen. Wichtige Einzelthemen wie „Fettverbrauch“, „topfliche Fehler beim Kochen“, „Küchenabfall“, „Küchenverwertung“, „Lagerung der Lebensmittel“ u. a. m. werden von bewährten Lehrkräften, wozu auch zwei Kochmeisterinnen der NS-Frauenenschaft (NS-Frauenwerk) gehören, eingehend behandelt.

Die von den Soldatenköchen bei den Lehrgängen der Wehrkreislehre gekochten Speisen: Suppen, Braten, Gemüse, Eintopfgerichte und Süßspeisen sind der beste Beweis für den guten Erfolg. Es werden aber nicht nur Soldatenköche ausgebildet; es nehmen vielmehr auch Verpflegungsoffiziere, Truppenärzte, Zahlmeister, Küchenbuchhalter und Küchenunteroffiziere teil, also sämtliche Organe, die für die Truppenverpflegung verantwortlich sind. „Mannesbüchel“, „Drabberbau“, „Kälbergähne“ und andere Reminiszenzen der Truppenverpflegung des Weltkrieges gehören endgültig der Vergangenheit an. Heute wird der Bedeutung einer guten Verpflegung für Stimmung und Kampfkraft der Truppe in jeder Weise Rechnung getragen. Die Ausbildung der Soldatenköche durch die Wehrkreislehre ist ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Wege zur äußeren Vollkommenheit der Truppenverpflegung.

Ergählte Kleinigkeiten

Bekannt ist die große Volkstümlichkeit, die sich Bismarck zu erwerben wußte. Es spricht für den hohen Sinn Wilhelms I., daß er darauf niemals eifersüchtig war; sondern sich immer darüber freute, daß das Volk seinem Kanzler zujubelte.

Als der Kaiser einmal in Gastein mit Kaiser Franz Joseph zusammen war und der österreichische Monarch darüber klagte, daß alle Leute so aufdringlich und neugierig gästen, sagte Kaiser Wilhelm lächelnd:

„Das wird nicht mehr lange anhalten. Einige Augenblicke Geduld noch, dann kommt Bismarck, und von dem Moment an schaut uns beide kein Mensch mehr an!“

Was können wir backen ohne Fett, nur mit 2 Eiern?



„Gustin“-Plätzchen (für Kinder!)

2 Eier, 2 Eßl. Wasser, 100 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 75 g Weizenmehl, 50 g Dr. Oetker „Gustin“.

Man schlägt das Eiweiß mit dem Wasser schaumig (am besten mit einem Schneebesen) und gibt nach und nach 2/3 des Zuckers mit dem Vanillinzucker dazu. Danach schlägt man so lange, bis eine cremartige Masse entstanden ist. Das Eiweiß wird zu festem Schnee geschlagen. Dann gibt man unter ständigem Schlagen nach und nach den Rest des Zuckers dazu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer sichtbar bleibt, er wird auf den Eiweißhem gegeben, darüber das mit dem „Gustin“ gemischte Mehl gestrichelt. Man zieht alles vorsichtig unter den Eiweißhem. Mit 2 Teelöffeln legt man kleine Teighäufchen auf ein gefettetes Backblech und backt sie goldgelb.

Backzeit: 10-15 Minuten bei guter Mittlehitze. Ergebnis: Etwa 35 Stück. Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver

„Backin“

altbewährt!

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, IN WERDAU (SAX.)

(45. Fortsetzung.)

„Bruder“, sagte Wladimir drängend, „ich rate dir gut. Auch ich liebe Anne. Ich werde nie die Hand nach ihr ausstrecken, weil ich fühle, daß sie das Bild eines andern im Herzen trägt. Höre auf mich, Maximilian. Ich will nicht, daß du die bitterste Enttäuschung deines Lebens kennen lernst, wenn du um Anne ... vergeblich wirbst.“

„Daß mir die Hoffnung!“ bat Maximilian.

Am Abend.

Anne sah mit dem alten Cramer und den Brüdern Mikhaeloff bei Karner zusammen. Sie unterhielten sich angeregt über ein Thema von Beethoven.

Frau Heyze brachte den Tee. Kurz nach ihr kam Sekretär Heinze.

„Sie werden heute nicht so bald auf Herrn Karner und Herrn Hallenbach rechnen können“, sagte er nach kurzer herzlicher Begrüßung. „Man ist sehr beschäftigt.“

„Ist Ihnen die Ursache bekannt, Herr Heinze?“ fragte Anne.

„Über ist es Geheimnis?“

„Durchaus nicht, Fräulein Balthaus. Herr Karner hat eine Einladung zum Weltwirtschaftskongress nach Genf erhalten.“

„Das ist interessant! Wird Herr Karner fahren?“

Der Sekretär juckte die Achseln.

„Ich weiß es nicht. Wenn es nach Herrn Hallenbach ginge, dann bestimmt nicht. Aber ich glaube, Herr Karner hat die Absicht, zuzusagen. Herr Hallenbach befürchtet, daß sich gegen Herrn Karner etwas vorbereiten, ein Anschlag, jedenfalls eine Gefahr. Er hält ausländischen Boden für gefährlich. Herr Karner aber scheint den Standpunkt zu vertreten, daß es Feigheit wäre, der Einladung nicht zu entsprechen.“

Das Telefon klingelte. Heinze trat hinzu, und der Hausmeister meldete dem Ueberraschten, daß Lady Ramsay aus Berlin Herrn Karner sprechen wolle, ob er die Dame einlassen könne.

Heinze war überrascht und sagte, daß er sich zu Herrn Karner begeben wolle, um ihn selber zu fragen.

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich höre, Herr Karner. Seiner meldet mir jedoch, daß Lady Ramsay aus Berlin Sie zu sprechen wünscht. Wollen Sie empfangen?“

Karner sah den Sekretär erlaucht an.

„Lady Ramsay? Selbst! Ich habe keine Ahnung, was sie zu mir führt.“

Er war unschlüssig, aber dann sagte er zu Heinze: „Führen Sie Lady Ramsay zu mir.“

Der Sekretär verbeugte sich und verließ mit Hallenbach den Raum.

Kurz darauf trat Lady Ramsay ein. Die Wangen der schönen Frau waren vor Aufregung gerötet.

Karner bat sie, Platz zu nehmen und begrüßte sie.

„Sie sehen mich verwundert, Lady Ramsay“, sagte Karner artig. „Ich bitte um Verzeihung.“

„Ihre Verwunderung ist verständlich. Aber ich bitte Sie, mir nur einige Minuten Gehör zu schenken.“

„Gern!“

„Sie haben eine Einladung zum Weltwirtschaftskongress erhalten, Herr Karner?“ fragte Gemma hastig.

Karner sah ihr überaus in die gespannten Augen.

„Allerdings, Lady Ramsay.“

„Ich ... bin in Sorge, daß Ihnen in Genf etwas zustehen könnte, ... ich bitte Sie, die Einladung ... nicht anzunehmen. Fahren Sie nicht!“ sagte sie schnell.

Karner sah sie bestrebt an. „Worum nicht?“

„Ich ... fühle, daß Sie in Genf in Gefahr sein werden, Herr Karner.“

„Ich bin immer in Gefahr. Diese unangenehme Begleiterscheinung muß ich in Kauf nehmen. Aber ich glaube an mein Schicksal.“

Gemma senkte das rotblonde Haupt.

„Verzeihen Sie mir, Herr Karner. Ich bin vielleicht lächerlich. Aber als ich heute morgen erfuhr, daß man Sie nach Genf eingeladen hat, packte mich eine entsetzliche Unruhe. Ich empfand ein Bangen, das mich trieb, zu Ihnen zu fahren. Ich kann Ihnen nicht erklären, warum ich es fühle, aber ich bitte Sie ... fahren Sie nicht! Der Karner in mir täuscht mich nicht. In Genf lauern Gefahren auf Sie.“

Belchwendend sprach die schöne Frau.

„Ich danke Ihnen für das Interesse, das Sie an meinem Wohlergehen nehmen, aber ich kann mein Werk nicht durch Feigheit gefährden.“

Sie wagte kein Wort der Bitte mehr, denn sie fühlte, daß der Mann vor ihr nicht umzustimmen war.

„Ihr Werk, Herr Karner? Ich habe gelesen, was Sie schaffen wollen. Fühlen Sie kein Bangen vor der ungeheuren Aufgabe, die Sie sich aufgebürdet haben?“

„Nein, Lady Ramsay!“ sagte er fest, und seine starken Augen trafen sie.

Sie wagte nicht, ihn anzublicken. Die Wucht seiner Persönlichkeit bedrückte sie, machte sie klein. Und wieder mußte sie an den toten Garten denken.

„Es hat ...“ sagte sie stockend, „vor zweitausend Jahren einen Menschen gegeben, der der Menschheit helfen wollte ... und den ich nun man ans Meer.“

„Auf das Schicksal muß jeder Berechte gefaßt sein! Aber ... vielleicht ist es mir doch vergönnt, mein Werk zu vollenden.“

„Anno war über das plötzliche Erscheinen Gemma Ramsays erschrocken, und als Hallenbach erschien, fragte sie ihn nach dem Grunde, der Lady Ramsay hergeführt habe.“

Hallenbach bedauerte, keine Auskunft geben zu können. Dann fragte Anne zaghaft: „Führt ... Herr Karner nach Genf?“

„Ja! Er fährt. Er ist nicht umzustimmen.“

„Sie sorgen sich um Herrn Karner?“

„Ich kann nicht leugnen. Ich halte nicht nur Genf, sondern das Ausland überhaupt für einen gefährlichen Boden für Herrn Karner.“

„Wird Herr Karner allein reisen?“

„Nein! Er wird Sie um Ihre Begleitung bitten.“

„Richtig!“ rief Anne erlaucht und wurde glühend rot vor Freude.

„Ja! Sie sollen mit ihm fahren. Und Sie dürfen nicht ablehnen, Fräulein Anne.“

„Ablehnen!“ sagte Anne fröhlich. „Sie wissen nicht, wie ich mich freue.“

Es war bereits mehr als eine Viertelstunde vergangen, und Karner sah noch immer Lady Ramsay gegenüber.

Durch das breite Fenster landete die Sonne letzte Strahlen, die sich in dem rotblonden Haar der Lady verfangen und es aufleuchten, hell glitzern ließen.

Karner sah das Farbenpiel. Er wandte das Haupt zur Seite und hielt die Augen halb geschlossen. Er fühlte den Duft des schönen Weibes, das ihm gegenüberlag.

„Warum sehen Sie mich nicht mehr an, Herr Karner?“ fragte Gemma leise.

„Sie sind sehr schön, Lady Ramsay!“

Sie lachte leise auf. Ein Coelestern voll Befriedigung, Freude, voll Frieden und Hohn, war ihr Lachen.

„Schön! Was ist das für Sie? Sie kennen doch nur eins: die Arbeit!“

(Fortsetzung folgt)